Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 182 | Dienstag, den 9. August 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Atome für den Frieden

1200 Teilnehmer der Genfer Konferenz für friedliche Nutzung der Atomenergie

Genf. (Korr.) **Im dichtbesetzten Versammlungssaal des Genfer UNO-Palastes wurde gestern die erste internationale Konferenz für die friedliche Nutzung der Atomenergie eröffnet. Der deutschen Abordnung gehören Nobel-Preisträger Professor Hahn und als Regierungsvertreter Professor Ophuels an. 72 Länder haben 1200 Wissenschaftler, Techniker, Politiker und Wirtschaftler nach Genf entsandt.**

Nach den Eröffnungsreden von UNO-Generalsekretär Hammarskjoeld, dem Schweizer Bundespräsidenten Petitpierre und dem Konferenzpräsidenten Homi Bhabha (Indien) wurden Botschaften der Regierungschefs der vier Großmächte und des indischen Ministerpräsidenten Nehru verlesen.

Präsident Eisenhower rief die Welt in seiner Botschaft auf, Wege zur friedlichen Anwendung der Atomenergie zu erschließen. In Genf gebe es Gelegenheit, die so lange nicht beachteteten alten Grundsätze eines freien wissenschaftlichen Austausches wieder zur Geltung zu bringen.

Während der sowjetische Ministerpräsident Bulganin in seinem Grußtelegramm den Wunsch aussprach, daß die Zusammenarbeit der internationalen Wissenschaft zum Wohle und zur Hebung des Lebensstandards aller Völker beitragen und den Frieden in der Welt sichern möge, drückte Eden in seiner Botschaft sein Vertrauen in die Arbeit der Kongreßteilnehmer aus, der friedlichen Nutzung der Atomenergie den Weg zu ebnen. Der französische Ministerpräsident Faure wünschte dem Kongreß telegrafisch vollen Erfolg. Sein indischer Kollege Nehru wies in seiner Botschaft nachdrücklich auf die Gefahren eines Atomkrieges und auf die besondere Verantwortung der Atomwissenschaftler hin, diese Gefahren vor Augen zu führen und sie zu beseitigen.

Hammarskjoeld: Weitreichende Folgen

Die Eröffnungssitzung der Genfer Atomkonferenz wurde nach einstündiger Dauer beendet. Hammarskjoeld sagte in seiner Eröffnungsrede, die Konferenz sei zwar eine Zusammenkunft von Wissenschaftlern, der Meinungsaustausch zwischen so hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiet der Atomenergie werde aber weitreichende Folgen auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet haben.

Ansteigender Energiebedarf

Der Präsident der Konferenz, der Inder Homi Bhabha, betonte, die herkömmlichen Energievorräte Kohle, Öl, Wasserkraft und die pflanzlichen Energieträger würden kein Jahrhundert mehr ausreichen. Die Atomenergie müsse zunehmend die knapper werdenden Vorräte ersetzen, wenn das Licht unserer Zivilisation nicht erlöschen solle. Untersuchungen der UNO haben ergeben, daß die Welt am Ende dieses Jahrhunderts achtmal soviel Energie benötigen werde wie im Jahre 1952. Die Welt verbrauchte 1952, in elektrische Energie umgerechnet, 10,2 Billionen Kilowattstunden, während der Verbrauch für 1975 auf 27 Billionen und für das Jahr 2000 auf 84 Billionen Kilowattstunden geschätzt wird.

Moskau liefert Atomreaktoren

Moskau. (TASS) Die Sowjetunion wird im Laufe der Jahre 1955/56 an die Volksrepublik China, Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und die Sowjetzonenrepublik Atomreaktoren für Forschungszwecke liefern. Außerdem wird sie diesen Ländern bei dem Aufbau der Anlagen sowie bei der Ausbildung des Bedienungspersonals helfen. Auch die benötigten Mengen an Radio-Isotopen werden diese Länder von der Sowjetunion beziehen.



TRACHTENFEST IM REGEN

In Neustadt in Schleswig-Holstein fand am Wochenende die 5. Europäische Trachtenwoche statt. Unser Bild zeigt eine österreichische Trachtengruppe, die allerdings, wie alle andern, ihren „Staat" vor dem unaufhörlich fließenden Regen schützen mußte.

Adenauer dankt Eden

London. (Korr.) **Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in einem Schreiben dem britischen Ministerpräsidenten Eden dafür gedankt, daß er sich zum „Dolmetsch der Interessen des deutschen Volkes" gemacht habe. Ähnliche Schreiben hatte der Kanzler nach Abschluß der Genfer Viererkonferenz an Eisenhower und Faure gerichtet.**

Eden stellte in einer Antwort an den Kanzler fest: In den langen Verhandlungen, die vor uns liegen, wird die Regierung Ihrer Majestät immer die Interessen ganz Europas vor Augen haben, die Interessen, die das Recht des deutschen Volkes mit einschließen, in Freiheit wiedervereint zu sein.

Der Brief Dr. Adenauers besagte: Ich glaube, daß wir mit Zufriedenheit auf das zurückblicken können, was in Genf erreicht wurde, denn diese Konferenz hat eine Phase neuer Verhandlungen eingeleitet, in der es, wie ich hoffe, möglich sein wird, eine Grundlage für ein Abkommen mit den Sowjets zu schaffen. Ich bin mir voll und ganz bewußt, daß dies ein langer und schwieriger Prozeß sein wird, in dessen Verlauf der Westen außergewöhnliche Geduld, Zähigkeit und Beständigkeit zeigen muß.

Saarkommission gegen deutsche Politiker

Teilnahme am Saar-Wahlkampf nicht erlaubt — Erneute Ausweisung von Walz

Bonn. (dpa) **Die Europäische Kommission für die Volksabstimmung an der Saar hat sich in einem Fernschreiben an Bundesaußenminister Dr. von Brentano gegen die Teilnahme von deutschen Politikern aus der Bundesrepublik an Veranstaltungen im Saargebiet gewandt. Die W.E.U.-Kommission bezieht sich in ihrem Telegramm auf die Einladung der Saar-CDU an hohe Persönlichkeiten der deutschen CDU zur Teilnahme an der Gründungsversammlung am vergangenen Sonntag.**

Die Kommission halte es für ihre Pflicht, so heißt es in dem Telegramm, die Bundesregierung auf die ernsten Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die sich angesichts der Bestimmungen des deutsch-französischen Abkommens vom 23. Oktober 1954 aus einer Annahme der Einladung ergeben könnten. Die Kommission sei zur Zeit mit einer Beschwerde über ähnliche Vorgänge befaßt, die sich kürzlich in Sulzbach zugetragen hätten. Die Kommission meint damit die Teilnahme von führenden SPD-Politikern an der Gründung der SPD im Saargebiet.

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeier, der ursprünglich die Absicht hatte, an der Gründungsversammlung der Saar-CDU teilzunehmen, hatte angesichts des Schreibens der W.E.U.-Kommission an den Bundesaußenminister bereits darauf verzichtet, am Sonntag nach Saarbrücken zu reisen.

Altmeier hat in einem Fernschreiben an den Bundesaußenminister gegen die erneute Ausweisung des CDU-Abgeordneten Karl Walz aus dem Saargebiet protestiert. Walz sei nach dem saarländischen Gesetz zur Durchführung der Volksbefragung über das Saarstatut trotz seiner ersten Ausweisung abstimmungsberechtigt. Eine entgegenstehende Entscheidung der Kontrollkommission liege nicht vor.

Als Abstimmungsberechtigter sei Walz sogar berechtigt, in öffentlichen politischen Versammlungen als Redner aufzutreten. Die erneute Ausweisung stelle daher einen Willkürakt der Saarregierung und eine klare Verletzung der Abstimmungsvorschriften dar. Altmeier bittet den Bundesaußenminister dringend, bei der Abstimmungskommission der W.E.U. gegen diesen Übergriff der Saarregierung Einspruch einzulegen.

Walz legt Einspruch ein

Der am Sonntag aus dem Saarland abgeschobene CDU-Bundestagsabgeordnete Karl Walz wird gegen seine Festnahme in Saarbrücken und den anschließenden zwangsweisen Abschub in die Bundesrepublik bei der Kontrollkommission der Westeuropäischen Union Beschwerde einlegen.

Saar-CDU unabhängig

Bonn. (dpa) Der Pressedienst der Bonner CDU erklärte gestern, daß die Christlich-Demokratische Union ihren bisherigen Erklärungen zur Saarfrage nichts hinzuzufügen habe. Die CDU Saar habe die Möglichkeit gehabt, in voller Unabhängigkeit ja oder nein zum Saarstatut zu sagen. Daß sie sich einstimmig für ein Nein entschieden habe sei auf die Methoden der Regierung Hoffmann zurückzuführen, die eine unerträgliche Lage geschaffen habe. Ein Beispiel hierfür sei die Ausweisung des CDU-Abgeordneten Walz, der als Abstimmungsberechtigter das Recht gehabt hätte, an der Gründungsversammlung der CDU Saar teilzunehmen.

Flugzeug abgestürzt

Oslo. (Reuter) Ein sowjetisches Verkehrsflugzeug auf der Strecke von Stalingrad nach Moskau mit einer zehnköpfigen norwegischen Frauen-Delegation, zehn sowjetischen Fluggästen und fünf Besatzungsmitgliedern ist am Sonnabend in der Nähe von Woronesch abgestürzt. Alle 25 Insassen kamen ums Leben. Der stellvertretende sowjetische Außenminister Sorin hat der norwegischen Botschaft das tiefe Bedauern der sowjetischen Regierung ausgedrückt und den Angehörigen der norwegischen Frauen-Delegation Entschädigungszahlung angeboten.

Brentano nach Mürren

Außenminister Brentano und Staatssekretär Hallstein fahren heute nach Mürren, um Bundeskanzler Dr. Adenauer über den Stand der Vorbereitungen für die Moskau-Verhandlungen zu unterrichten.

Einem Herzinfarkt erlegen ist in Düsseldorf der stellvertretende Chefredakteur der größten israelischen Zeitung, Dr. Mosche Keren, der früher Dr. Fritz Krämer hieß und bis 1933 politischer Redakteur der „Vossischen Zeitung" war.

Einen Wechsel über 150 Millionen Dollar hat die österreichische Regierung bei der Staatsbank in Moskau hinterlegt. Der Wechsel gilt als Sicherheit für Warenlieferungen Österreichs an die Sowjetunion.

Drei deutsche Spätheimkehrer sind am Wochenende im Grenzdurchgangslager Reichenhall eingetroffen.

6000 Hafenarbeiter sind im Amsterdamer Hafen wegen Lohnforderungen in einen 24stündigen Warnstreik getreten. Die Gewerkschaften unterstützen den Aufstand nicht.

Die amerikanisch-chinesischen Verhandlungen in Genf sind gestern fortgesetzt worden. Es wird immer noch über die Rückkehr der Zivilisten beider Staaten in ihre Heimatländer verhandelt.

Der chinesische Ministerpräsident hat den japanischen Regierungschef Hatojama zu einem Besuch nach Peking eingeladen.

Das Abhören des ägyptischen Rundfunks wurde wegen Anti-Sudan-Propaganda in Khartum von der sudanesischen Regierung verboten.

Die pakistanische Regierung Mohammed Ali ist am Sonntagabend zurückgetreten. Nachfolger als Ministerpräsident wird der bisherige Finanzminister Tschundri.

Der Berliner Senat hat der Ausschreibung eines beschränkten Wettbewerbs zum Neubau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zugestimmt und damit praktisch den umstrittenen Wiederaufbau dieses Wahrzeichens Berlins gebilligt.

England baut 12 Atomkraftstationen

20 000 Schiffssendungen mit Radio-Isotopen in einem Jahr

London. (Korr. **Großbritannien hat in der Zeit von Oktober 1953 bis September 1954 an 41 Länder 20 000 Schiffssendungen von Radio-Isotopen exportiert und liegt damit in der Ausfuhr dieses für die Medizin so wichtigen radioaktiven Materials an der Spitze aller Exportländer.**

In einer Aufstellung, die der britische Informationsdienst anläßlich der Genfer Atomkonferenz veröffentlichte, wird darauf hingewiesen, daß die verhältnismäßig niederen Preise eine der Hauptgründe für diese Entwicklung sei. Die britischen Atomwerke seien jetzt in der Lage, einen vollständigen medizinischen Apparat, der mit einem Radio-Isotop und einem Detektor ausgestattet sei, für weniger als eintausend Mark abzugeben. In der Veröffentlichung wird ferner mitgeteilt, daß Großbritannien bis 1956 zwölf Atomkraftstationen errichten will, die zusammen jährlich eine Energie erzeugen können, für die bisher fünf bis sechs Millionen Tonnen Kohle erforderlich waren.

Die USA gaben gestern in Genf zum ersten Male die Preise für Uran und Uranerz und die Kosten für eine leihweise Überlassung von Uranprodukten bekannt. Ein Kilogramm normales Uran-Metall (U 238) kostet zur Zeit 168 Mark. Für die leihweise Überlassung von Uran, das bis zu 20 Prozent mit dem spaltbaren Uran 235 angereichert ist, sind 25 Dollar pro Gramm U 235 zu zahlen.

Schuhkreme gegen „Nixen"

Basel. (dpa) An den Basler Litfaßsäulen wurden seit geraumer Zeit Plakate, die gut gewachsene Badenixen mit gewagten Dekolletes zeigten, mit schwarzer Schuhkreme überschmiert. Obwohl die Polizei scharf aufpaßte und die Plakatgesellschaft eine Belohnung für die Ergreifung des Täters aussetzte, konnte der Urheber dieser „Malereien" lange Zeit nicht ausfindig gemacht werden. Erst am Wochenende wurde eine ältere unverheiratete Frau nachts dabei ertappt, wie sie der Moral zum Siege zu verhelfen versuchte. Die Täterin, die die „Malerei" ohne weiteres zugab, bediente sich bei ihrer Arbeit eines Besenstiels, an dem sie eine Wichsbürste befestigt hatte. Eine Büchse mit schwarzer Schuhkreme vervollständigte ihre Ausrüstung. Vor der Polizei begründete sie ihr Vorgehen damit, daß sie sich über derartige Plakate empöre. Sie habe „die Würde der Frau verteidigen" wollen.

Korea vor schwerer Krise

Syngman Rhee verlangt ultimativ Abzug der neutralen Kommission

Seoul. (Reuter) **Die neutrale Kommission zur Überwachung des Waffenstillstandes in Korea wird am Mittwoch zusammentreten, um über die schwierige Lage zu beraten, die ein Ultimatum der südkoreanischen Regierung vom Sonntag geschaffen hat. In diesem Ultimatum war gefordert worden, daß die Kommission bis zum nächsten Sonnabend Südkorea verläßt.**

Gestern demonstrierten in Seoul etwa 30 000 Personen gegen die Anwesenheit kommunistischer „Spione", der polnischen und tschechoslowakischen Mitglieder in der neutralen Überwachungskommission.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte gestern in London zum Ultimatum der südkoreanischen Regierung: „Wir bedauern die Drohungen und Demonstrationen der südkoreanischen Regierung gegen die Überwachungskommission. Die britische Regierung mißt der Einhaltung des koreanischen Waffenstillstandes große Bedeutung zu."

In unterrichteten Kreisen Stockholms wurde beim Bekanntwerden des südkoreanischen Ultimatums daran erinnert, daß die Schweiz und Schweden schon zu einem viel früheren Zeitpunkt versucht hätten, ihren Auftrag zu beenden, da eine wirksame Kontrolle des Waffenstillstandes nicht möglich gewesen sei. In allen wichtigen Fragen wurde in der Kommission zwei gegen zwei abgestimmt. Die schwedischen und schweizerischen Delegierten hätten sich bald davon überzeugt, daß die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei an einer wirksamen Kontrolle Nordkoreas nicht interessiert waren.

4747 Verkehrstote in sechs Monaten

Unfallkurve steigt infolge größerer Verkehrsdichte

Bonn. (dpa) **Die Zahl der Getöteten bei Straßenverkehrsunfällen ist auch im ersten Halbjahr 1955 leicht gestiegen. Gegenüber dem ersten Halbjahr des vorigen Jahres hat sie sich um 0,1 Prozent auf 4747 Personen, die der Verletzten um 7,7 Prozent auf 141 014 erhöht.**

Nach Ansicht des Statistischen Bundesamtes dürfte die Erhöhung der Verkehrsunfälle teilweise durch die größere Verkehrsdichte bedingt sein. Im Juni dieses Jahres wurden 27 164 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschäden gemeldet, die 1072 Todesopfer forderten. 34 524 Menschen wurden verletzt.

Drei Tote durch Stürme

New York. (INS) Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenfällen lösten am Wochenende im Staate New York die monatelange Hitzeperiode ab. Stürme mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 112 Kilometer in der Stunde entwurzelten Bäume. Zwei Erwachsene und ein Kind wurden getötet, als eine Starkstromleitung auf einen Lastwagen fiel, in dem sie Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten.

Wie wird das Wetter?

Noch wechselhaft und kühl



Die nach Mitteleuropa eingeflossene Kaltluft bleibt für Westdeutschland wetterbestimmend.

Vorhersage für Dienstag: Wechselnde und zeitweise stärker aufgelockerte Bewölkung. Noch Schauer. Weiterhin kühl. Mäßige Winde um Nord.

Weitere Aussichten: Langsame Wetterbesserung und Erwärmung.

Stiftung Fords

Genf. (Korr.) Der amerikanische Industrielle Henry Ford und seine Brüder haben eine Stiftung „Atome für den Frieden" errichtet. Der amerikanische Chefdelegierte in Genf, Strauß, teilte mit, daß aus den Mitteln der Stiftung jährlich ein Preis in Höhe von 75 000 Dollar für Beiträge zur friedlichen Entwicklung der Atomenergie an Wissenschaftler ohne Rücksicht auf ihre Nationalität und ihre politische Überzeugung verliehen wird.

Das freie Wort

Die verbotene Frucht

O. H. D. Seit Jahrhunderten zerbrechen sich Theologen und Laien die Köpfe darüber, wie eigentlich der Sündenfall des Menschen vor sich gegangen ist. Was bedeutet der Apfel vom Baume der Erkenntnis? Nun, die heutige Zeit ist mehr geeignet als jede andere, Antwort auf diese Frage zu geben. Daß der Gebrauch der Vernunft, daß die „Erkenntnis" schlechthin, keine Sünde sein kann, ergibt sich von selbst, denn ohne die natur- und gottgewollte „Erkenntnis" wäre es unmöglich, sich die Erde untertan zu machen. Es gibt aber auch eine andere Erkenntnis, die durchaus mit der verbotenen Frucht des Paradieses identifiziert werden kann: der Gebrauch der menschlichen Vernunft ohne jede sittliche Hemmung.

Als im Jahre 1938 der deutsche Physiker Otto Hahn entdeckte, daß Uran durch den Beschuß mit Neutronen gespalten werden kann, war eine Erfindung gemacht, die an sich weder gut noch böse ist. Zum Fluch wurde sie erst, als „die Schlange" wahnwitzigen Menschenhirnen eingab, die Atomspaltung zur Vernichtung ganzer Städte mit Frauen und Kindern zu benützen. Hier wurde eine Frucht vom „Baume der Erkenntnis" gepflückt, die auch das weiteste Gewissen nicht als erlaubt bezeichnen kann. Allein in Hiroschima wurden am 6. August 1945 über 100 000 Menschen getötet. Selbst heute noch sterben dort Opfer der Atomstrahlen.

Es ist eine Tragödie sondergleichen, daß sich noch kein Staatsmann der Welt gefunden hat, der erklärte: „Angesichts des göttlichen Sittengesetzes verzichte ich freiwillig auf die Anwendung der Atomwaffe". Allzu viele hören lieber auf die Worte der „Schlange", die da spricht: „Ihr werdet sein wie Gott". Mit der Atom- und Wasserstoffbombe haben sie das Schicksal von Millionen von Menschen in der Hand, mit der Kobaltbombe sogar das des ganzen Erdballs. Eine derartige Machtfülle grenzt tatsächlich an das Übermenschliche. Nimmt es wunder, daß sie besessene Menschen in Versuchung zu führen vermag? Man stelle sich vor, was es bedeutete, wenn ein pathologischer Mensch vom Schlage eines Hitler, im Besitz von Atom- und Wasserstoffbomben, in die Ecke getrieben, zu den letzten Mitteln griffe. Dann fiele tatsächlich Feuer vom Himmel!

Glücklicherweise ist die Atombombe nur die eine, die infernalische Folge der Entdeckung Otto Hahns. Wie die Eröffnung der gestrigen Genfer Atomkonferenz zeigt, kann das Atom aber auch nützliche Arbeit zum Wohle der Menschheit leisten. Die Vorräte der Erde an Kohle und Erdöl sind nicht unbeschränkt. Da die Mengen an spaltbarem Material diejenigen an den herkömmlichen Energiespendern weit übertreffen, ist von der Menschheit eine große Sorge genommen. Ob die Atomenergie zum Segen oder zum Fluch, ja schließlich sogar zur „Austreibung" der Menschen von der Erde überhaupt führen wird, ist lediglich eine Frage der Verantwortung der führenden Staatsmänner aller Völker vor Gott und den Menschen.

In Genf sind gestern gute Worte gesprochen worden, deren Bedeutung wir nicht unterschätzen wollen. Vergessen wir aber nie, daß menschliche Schwäche zu leicht geneigt ist, vom verbotenen „Baum der Erkenntnis" zu essen und damit Tod und Verderben zu bringen. Alle Völker der Welt dürften keinen Politiker oder Staatsmann mehr wählen, der sich nicht zuvor feierlich verpflichtete, auf die Atomwaffen zu kriegerischen Zwecken zu verzichten. Die Atombombe ist keine Verteidigungswaffe, deren Existenz notfalls hingenommen werden könnte, sondern ein Massenvernichtungsmittel gegen Frauen und Kinder. Sie ist, wie allein die Erfahrungen von Hiroschima gezeigt haben, ein amoralisches Terrorinstrument. Sie ist die verbotene Frucht vom Baume der Erkenntnis.

„Kehrichteimer" für Atomabfälle gesucht

Tief in der Erde vergraben oder in den Ozean schütten?

Die Experten der Atomstadt Oak Ridge versuchen seit Wochen, eine sehr harte Nuß zu knacken: Sie brauchen riesige und durchaus sichere „Kehrichteimer" für die Abfallprodukte, die in ihrer „Atomapotheke" entstehen. Diese Abfälle, von denen die des Plutoniums am gefährlichsten sind, haben eine Strahlungsdauer, die zwischen einigen Sekunden und schätzungsweise 5000 Jahren schwankt. Soll man sie tief in die Erde vergraben oder in den Ozean schütten, um die Menschheit vor unheilbaren Schäden zu bewahren?

In den 13 Jahren, die Oak Ridge besteht, haben sich mit der fortschreitenden Herstellung von „Uran-Waren" erhebliche Mengen von Abfallprodukten angesammelt.

Plutonium am gefährlichsten

Allein bei der Herstellung von Strontium 90 erhält man einige 40 radioaktive Grundstoffe, für die man augenblicklich noch keine Verwendung hat. Nicht viel anders ist es beim Plutonium, einem der gefährlichsten Stoffe, die Menschen herstellen können. Einen Teil der Abfallprodukte hat man vergraben, einen anderen an den tiefsten Stellen des Stillen Ozeans und des Atlantiks versenkt. Das Wegschaffen dieser Abfälle kostet riesige Summen. Im Plutoniumwerk Hanford hat man eine Reihe großer Tanks mit einem Fassungsvermögen von je 5000 Kubikmetern tief in die Erde vergraben. Jeder dieser Tanks kostet eine Million DM. An die 200 Millionen DM sind auf diese Weise schon ausgegeben worden, ohne daß die Gelehrten mit Sicherheit sagen können, ob diese Art der Beseitigung des Atomkehrichts auch wirksam ist. Auch die Meeresforscher können nur vermuten, wie sich die Versenkung des Kehrichts auswirken wird.

Partikel wurden radioaktiv

Während der Suche nach einer Lösung des Problems konnte man indessen eine merkwürdige Beobachtung machen. Im Plutoniumwerk Hanford benutzt man das Wasser des Columbiaflusses, um die Reaktoren zu kühlen. Das abfließende Wasser nimmt natürlich, obgleich es mehrfach gereinigt wird, Partikel mit sich, die während der Kühlung radioaktiv wurden. Vor allem ist es radioaktiver Phosphor, der mit abschwimmt. Untersuchungen haben nun ergeben, daß das im Fluß vorhandene Plankton ebenso wie die zahlreichen Algen die radioaktiven Substanzen 200 000mal schneller absorbieren als das sie umgebende Wasser. Damit besteht keine Gefahr, daß Fische, die sich von Plankton ernähren, radioaktive Substanzen an den Menschen weiterleiten, der die Fische verzehrt.

Andererseits ist das Strontium 90, das man bei der Plutonium-Herstellung als Abfallstoff gewinnt, 60mal so radioaktiv wie Radium selbst. Ganze drei Gramm würden genügen, um das Wasser des gesamten Flusses ungenießbar zu machen. Es wären über 200 Millionen Kubikmeter Wasser notwendig, um ein Gramm Strontium 90 so weit zu verdünnen, daß das Wasser wieder trinkbar würde. Als weiteres Problem tauchte die Frage auf, ob man die Abfälle ganz aus dem Gesichtskreis der Menschheit verbannen soll. Man ist schon jetzt der Überzeugung, daß der Kehricht von heute in vielleicht 50 Jahren zu den wichtigsten Grundstoffen gehören wird.

Opfer alpiner Unerfahrenheit

Fünf Personen in den Bergen ums Leben gekommen

Wien. (Reuter) **Bei Unglücksfällen kamen am Wochenende in den Schweizer und Tiroler Alpen fünf Menschen ums Leben. Ein 21jähriger Mann aus Lausanne stürzte im Greyezerland ab und war auf der Stelle tot. Am Bürgenstock stürzte ein dreijähriges Kind in den Vierwaldstätter See und ertrank. Ein Tourist aus Freiburg in der Schweiz verunglückte im Massiv der Dent de Brenlaire tödlich. Am Stüberwasserfall in Appenzell stürzte ein 16jähriger holländischer Schüler an einer Felswand ab.**

In den Tiroler Alpen verirrte sich am Wochenende eine Gruppe von zehn Belgierinnen beim Aufsteigen zur Seebergspitze im Nebel und mußte auf einem nassen Fels übernächtigen. Bei dem Versuch, Hilfe herbeizuholen, stürzte eine der Touristinnen über eine zehn Meter hohe Felswand ab und erlitt tödliche Verletzungen. Die übrigen Belgierinnen wurden später von Beamten der österreichischen Gendarmerie einzeln vom Berg abgeseilt. Zwei von ihnen waren schwer und fünf leicht verletzt.

102 Jahre alt

Waiblingen (Wttbg.) Der Uhrmachermeister Gotthilf Schuster feiert heute in Waiblingen seinen 102. Geburtstag. Er steht noch jeden Morgen um 7 Uhr auf, und unternimmt nach dem Frühstück ohne Stock einen längeren Spaziergang.

IG Bergbau gegen freie Kohlewirtschaft

Ablehnung des Indexlohnes — Siebenstündige Arbeitszeit unter Tage verlangt

Kassel. (dpa) **Der Vorsitzende der IG Bergbau, Imig, warnte gestern auf der Generalversammlung der Gewerkschaft in Kassel davor, bei der Neuordnung des Kohlenverkaufs des Ruhrbergbaus unüberlegt vorzugehen. Eine Zerschlagung der jetzigen Verkaufsorganisation würde verhängnisvolle wirtschaftliche und soziale Folgen haben.**

Imig setzt sich erneut für eine Überführung des Bergbaus in Gemeineigentum ein, da nur so die Schwierigkeiten im Bergbau dauerhaft gelöst werden könnten. Die Ausdehnung der freien Marktwirtschaft auf den Kohlenbergbau und die Freigabe der Kohlenpreise lehnte Imig ab. Käme die freie Marktwirtschaft im Kohlenbergbau voll zur Geltung, so würde die mit hohen Kosten geförderte Kohle zuerst den Konjunkturschwankungen ausgesetzt sein. Das würde dann bei den unrentablen Zechen zu schwerwiegenden sozialpolitischen Folgen führen.

Atomenergie ergänzt Kohle

Imig vertrat die Ansicht, daß der Steinkohlenbergbau in Deutschland auch in Zukunft seine Bedeutung als Energiequelle gegenüber Erdöl und Atomenergie behalten werde.

Heizöl werde künftig den wachsenden Energiebedarf befriedigen müssen, der vom Bergbau voraussichtlich nicht voll gedeckt werden könne. Die Atomenergie werde Kohle und Erdöl nicht zurückdrängen, sondern ergänzen. Der Ausbau dieses neuen Wirtschaftszweiges in der Bundesrepublik dürfe aber keineswegs privaten Interessenten überlassen werden.

Die Anwerbung von ausländischen Arbeitern für den Ruhrbergbau zur Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften lehnte Imig ab. Der Leiter der Tarifabteilung der IG Bergbau, Dahlmann, kündigte an, daß die Gewerkschaft auch nach allgemeiner Einführung der 40-Stunden-Woche an ihrer Forderung festhalten werde, angesichts der schwierigen Arbeitsverhältnisse im Bergbau die Arbeitszeit unter Tage auf sieben Stunden täglich herabzusetzen. Die Siebenstundenschicht müsse früher oder später verwirklicht werden. Die Forderung nach dem verlängerten Wochenende habe innerhalb der allgemeinen Gewerkschaftspolitik jedoch den Vorrang. Die Einführung des Indexlohnes im Bergbau lehnte Dahlmann ab. Die IG Bergbau sei der Ansicht, daß sich die Lohnpolitik in erster Linie an der Produktivität des Bergbaus orientieren müsse. Nur so werde ein ständiges Steigen des Lebensniveaus der Bergleute garantiert. Der Lebenshaltungskostenindex als Maßstab für das Niveau bedeutete eine Zementierung des Reallohns. In der Zeit von Januar 1953 bis Januar 1955 sei der durchschnittliche Leistungslohn aller Arbeiter je verfahrene Schicht im Steinkohlenbergbau von 14,20 auf 15,28 Mark und damit um 7,6 Prozent erhöht worden.

An der Spitze der Lohnskala

Dahlmann wies schließlich darauf hin, daß es im Kohlenbergbau wegen der politischen Bindung des Kohlenpreises außerordentlich schwer sei, zu garantieren, daß der Bergarbeiter an der Spitze der Lohnskala bleibt. Die übrige Wirtschaft, die nicht unter einer Preisbindung dieser Art zu leiden habe, könne die Spitzenstellung des Bergmannslohnes immer wieder beseitigen.

Imig warnte abschließend davor, die Gewerkschaften zu politischen Aktionen zu benützen. Die Gewerkschaften seien nicht dazu da, politische Wahlergebnisse zu korrigieren. Falls die Arbeiterschaft noch nicht wissen sollte, daß die Gesetze schon dann gemacht würden, wenn bei der Wahl die Stimmzettel abgegeben würden, sei ihr nicht zu helfen.

Mehr Tee und weniger Kaffee

Umlagerung des Genußmittelverbrauchs in Westdeutschland

Bonn. (dpa) **Die Bewohner der Bundesrepublik rauchen mehr Zigaretten, trinken mehr Tee und verbrauchen mehr Zucker als vor dem Kriege. Nach Feststellungen des Statistischen Bundesamtes ist der Zigarettenverbrauch seit 1938 um 12,3 Prozent, der Teeverbrauch sogar um 20 Prozent und der Zuckerkonsum um 7,2 Prozent angestiegen.**

Pfeifentabak, Zigarren und Kaffee haben dagegen Abnehmer verloren. Der Rückgang seit 1938 beträgt hier jeweils 65,8, 35,5 und 30,2 Prozent. Der Umsatz an Bier und Branntwein zeigte in den letzten Jahren zwar eine steigende Tendenz, trotzdem wurden die 70 Liter Bier, die 1938 im Durchschnitt jeder Einwohner Deutschlands jährlich trank, noch nicht erreicht. Im letzten Jahr fehlten daran noch zehn Liter. 50 Prozent des Bieres werden in Flaschen verkauft.

Die Meinung der anderen

Atomkonferenz

Aurore

Das Atom ist zweifellos der Schlüssel zum künftigen Wohlstand. Es steht aber auch fest, daß die Genfer wissenschaftliche Konferenz trotz des schon 1953 geäußerten Wunsches der Vereinten Nationen niemals zustandegekommen wäre, wenn jetzt nicht zwischen den beiden bisher gegeneinander ankämpfenden Blocks ein viel besseres Klima herrschte. Die Gelehrten wollen sich zusammensetzen. Dies nicht gerade mit Euphorie, aber doch mit dem vernünftigen Optimismus, der durch die überraschende Garden Party Bulganins noch verstärkt wird. Die ernsthafte Mitwirkung der Sowjetunion an den Zukunftsaufgaben sowie ihre Beteiligung an der gemeinsamen Arbeit eröffnen viel größere Möglichkeiten für die künftige Zeit.

Combat

Während die Konferenz der Großen Vier unter völliger Geheimhaltung und unter drakonischen Sicherheitsmaßnahmen vor sich ging, wird die Atomkonferenz frei zugänglich sein. Der Sinn für Publizität und Wettbewerb geht so weit, daß die sowjetischen und amerikanischen Gelehrten sich keinesfalls in ein Geheimnis hüllen, sondern vielmehr miteinander wetteifern, um zu beweisen, daß sie bereits viel gründlichere Kenntnisse besitzen als die anderen. Die Ergebnisse dieses Konkurrenzkampfes zeigen sich in den zwölf letzten Berichten, die die sowjetischen Gelehrten eingesandt haben. Aus diesem Wettbewerb der Enthüllungen wird zweifellos die ganze Welt Nutzen ziehen.

Daily Telegraph

Seitdem vor zehn Jahren auf Hiroschima die erste Atombombe fiel, wurde die Atomenergie in der Öffentlichkeit immer mit Krieg und Vernichtung in Zusammenhang gebracht. Mit der Eröffnung der Konferenz über die friedliche Verwendung der Atomenergie in Genf könnte ein neuer Zeitabschnitt beginnen. Das ist selbstverständlich weitgehend ein Ergebnis einer allgemeinen Verbesserung in den internationalen Beziehungen. Aber es wäre naiv, zu glauben, daß das Interesse der Nationen an den „Atomen für den Frieden" ganz allein dem Genfer Geist zuzuschreiben ist. Tatsächlich ist diese Haltung das Ergebnis einer grimmigen Erkenntnis in den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und in Großbritannien, daß, wer auch immer zuerst und am erfolgreichsten in den Atommarkt einbrechen kann, sich industrieller Vorteile größten Ausmaßes erfreuen kann. Was jedoch noch entschieden werden muß, ist die Frage, welches Land diese Früchte zuerst ernten wird.

Times

Die Atomkraft ist eine unmündige Industrie. Daher gibt es bedeutende prinzipielle Schwierigkeiten, genau so wie es Schwierigkeiten in den Einzelheiten bei den jetzt in Bau befindlichen Atomreaktoren gibt. Daher ist es verständlich, daß die technischen Probleme den größten Teil der Genfer Atomkonferenz beanspruchen werden. Aber es ist jetzt auch der Zeitpunkt gekommen, wo die wirtschaftlichen und allgemeinen Probleme der Atomindustrie erkennbar sind. Die Teilnehmerländer werden langfristige Vorschläge über die von ihnen benötigten Kraftmengen vorlegen. Die wenigen Länder, die mit der Atomkraft bereits praktische Erfahrungen haben (einschließlich Großbritanniens), werden der Konferenz etwas über ihre Errungenschaften und Möglichkeiten mitteilen und selbstverständlich gleichzeitig ihre Waren in dem Genfer Schaufenster ausstellen. Zum Schluß, aber das ist bei weitem nicht das unwichtigste, wird sich ein Teil der Erörterungen um das Schlüsselproblem drehen: Die Beschaffung des Rohmaterials oder des Brennstoffes für die Reaktoren.

Gesandtschaft geschlossen

Neu Delhi. (Reuter) Die portugiesische Gesandtschaft in Neu-Delhi ist gestern auf Forderung Indiens geschlossen worden. Vor zwei Wochen hatte der indische Ministerpräsident Nehru in einer Regierungserklärung vor dem Parlament gesagt, ein Fortbestehen der portugiesischen Gesandtschaft in Neu-Delhi habe keinen Zweck, da Portugal Verhandlungen über eine Übergabe der portugiesischen Besitzung Goa an Indien ablehne. Indien hatte seine Gesandtschaft in Lissabon bereits im Juli 1953 geschlossen.

Susanne Riemeister

★ LIEBESROMAN VON ROLF BRANDT ★

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(4. Fortsetzung)

„Sei hübsch artig und hübsch fromm, bis nach Haus' ich wieder komm'!" Noch ein Kuß, und schon war er verschwunden.

Susanne öffnete die hohe Tür zu dem Dachgarten. Sie schleppte den Korbsessel, Marcels Renommierstück, hinaus und setzte sich. Die Sonne stand dicht über den Spitzen der hohen Baumwipfel, die wie ein durchscheinender grüner Vorhang in einem ganzen Farbenmeer von Grün und Gold standen. Mit dem Rücken saß sie zu der zweiten Wand der Wohnung, zu der auch eine Tür von dem Viereck des Dachgartens abging.

Man sitzt wie auf einem Altan, dachte sie. Aber man kann ja hier nicht ewig sitzenbleiben und abwarten, wie die schöne Zeit über einen herrieselt. Nun hatte man in der Tat alle Türen verrammelt. Der Chef in dem Warenhaus würde wohl auf ihre weiteren Dienste verzichten, nachdem er spätestens am Nachmittag erfahren hatte, daß man zu Hause von einer toten Großmama nichts wisse.

Nach Hause wollte sie auch nicht mehr. Der Vater war sehr strengdenkend, was den Dienst betraf, und sie hatte einfach den Dienst geschwänzt. Außerdem, sie wollte nicht mehr.

Da hörte sie ein Geräusch hinter sich und sprang mit einem Satz aus dem Stuhl zu der breiten Steinbrüstung, die das Gartenviereck umgab. Dort erst drehte sie sich um und sah, wie aus der zweiten Tür ein älterer Mann trat, der einen recht verschmutzten schwarzseidenen Morgenrock trug. Davon hatte dieser Narr, der Marcel, nichts gesagt.

„Guten Abend!" wünschte der Fremde. „Bleiben Sie bitte einen Augenblick so stehen", fügte er dann hinzu und verschwand wieder hinter seiner Tür, durch die er schon im nächsten Augenblick wiederkam, in der linken Hand einen Karton haltend, in der rechten Hand einen Kohlestift. „Einen Augenblick!" bat er und begann stehend zu zeichnen.

„Was treiben Sie denn da?" fragte Susanne. „Wer hat Ihnen erlaubt, mich zu zeichnen? Wer sind Sie?"

„Bleiben Sie bitte stehen", sagte der Zeichner mit fast flehender Stimme. „Ich bitte Sie herzlich! Aber die Lage war ja schließlich nicht so, daß ich Sie lange fragen konnte, ob ich diese dolle Stellung, die Sie da einzunehmen geruhen, auf das Papier bannen dürfte. Einfach großartig! Ich heiße Ungewisser im übrigen, und dies ist meine Wohnung. Die Geschäfte gehen schlecht und da habe ich ein Zimmer an den jungen Herrn Devrient abgegeben. Dieser Sommergarten, auf dem Sie sich befinden, ist ausdrücklich gemeinsames Eigentum."

„Also sind Sie nun im Recht", sagte Susanne, „und ich bin im Unrecht, daß ich mich hier aufhalte."

„Wo Sie sich aufhalten, sind Sie im Recht; denn es wird angenehmer und hübscher dort sein."

„Ich selbst habe diese Erfahrung durchaus nicht gemacht", sagte Susanne, „und das mit dem Rechthaben ... darauf verzichte ich. Ich bin gar nicht in der Lage, recht haben zu dürfen, wissen Sie!"

Der Herr Ungewisser zeichnete mit sichtlicher Hingabe weiter. Er kniff seine hellen Augen einmal zusammen, und da sagte Susanne zu ihm: „Jetzt sehen Sie gut aus. Sie müssen die Augen zusammenkneifen, dann erinnern Sie mich an die Wasserkante. Seit meiner Kindheit habe ich den Wunsch, einmal am Meer zu stehen."

„Ich bin dort geboren. In der kleinen Stadt Putbus auf Rügen bin ich zur Schule gegangen, und von der kleinen Stadt Putbus bin ich ausgekratzt in die Welt, um zu sehen, daß dies feste Land schwieriger zu befahren ist als das Meer."

Nach einer kleinen Pause fragte er: „Sind Sie beim Film oder beim Theater oder bei beiden?"

„Bei keinem von beiden. Ich wollte filmen, aber es ist schiefgegangen, und nun stehe ich da wie die Kuh vor dem neuen Tor und lasse mich in dieser Haltung auch noch abzeichnen."

Heinrich Ungewisser tat einen kleinen hohen Pfiff: „Ach, daher Devrient! Warum ist es schief gegangen? Hatten Sie schon Probeaufnahmen?"

„Nein, dazu ist es noch gar nicht gekommen."

„Hat denn irgend so ein Idiot Sie gesehen?"

„Schon, aber er hatte gerade genug entdeckt und wünschte nicht, sich mit weiteren Entdeckungen zu belasten."

„Wenn er ein bißchen von seinem Fach verstanden hätte", sagte Heinrich Ungewisser, „dann hätte er Probeaufnahmen von Ihnen machen müssen. Ihr Gesicht muß sich großartig fotografieren, das merke ich doch, davon verstehe ich etwas."

„Ach, Ihre Geschäfte gehen auch schlecht, haben Sie eben gesagt, da nützen Ihre guten Meinungen wenig."

Der Maler zuckte die Achseln. Sein Gesicht schien älter zu werden, die Mundwinkel zogen sich herab. „Sie sind ein kluges Kind. Also, wo stehen wir?"

„An der Ballustrade Ihres Dachgartens und sonst hinter dem Ladentisch, auf dem Herrenwäsche liegt. Es ist zum Kotzen, Herr Wohnungsbesitzer!"

Heinrich Ungewisser zeichnete weiter. „In der Nähe von Putbus liegt ein Gut", sagte er langsam, als müßte er jedes Wort abwägen. „Es sind da drei Kinder. Da könnten Sie hin. Ich habe da einmal", wieder kam der bittere Zug um den Mund, „als ich jung war, eine Decke ausgemalt, einen Plafond nennt man das. Die vier Putten an den vier Ecken tragen die Gesichter der vier Kinder, die damals das Schloß bevölkerten. Heute sind es junge Frauen, und die eine von ihnen sitzt nun da auf Dwielen bei Putbus und hat selber drei solche kleinen Putten. Aber ich male sie nicht mehr. Da könnte ich hinschreiben."

„Glauben Sie?" fragte Susanne, „daß ich das kann? Und überhaupt?"

„Man kann, was man will."

„Dann würde ich an Ihrer Stelle Ihre Bilder teuer verkaufen."

„Kommt vielleicht auch noch. Ich war dicht daran im übrigen, aber da haperte es am Willen, Sie haben schon ganz recht."

„Schreiben Sie", sagte Susanne.

„Vier Wochen", überlegte Ungewisser, „müßten Sie mindestens noch Kinderspiele und so etwas lernen. Inzwischen male ich Sie in Öl und wir sehen weiter."

Susanne fragte: „Sind Sie nun mit der Zeichnung fertig?"

Ungewisser warf einen Blick auf den Karton, den er in der Hand hielt und nickte leicht mit dem Kopf: „Wenn Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind, ja."

Susanne ging jetzt auf den Maler zu, so daß ihr Gesicht nur ein Meter von ihm entfernt war. „Herr Professor", sagte sie, „diese Geschichte mit dem Herrn Devrient und seinen Filmphantastereien war eine Dummheit von mir. Aber ich glaube, irgend jemand hat gesagt, wer sie wiederholt, sei ein Esel."

„Heinrich Heine", sagte der Professor, „aber der hat dabei von Liebe gesprochen." Er machte eine kleine Pause: „Und Liebe ist immer tödlich. Aber jetzt wollen wir uns ein bißchen stärken. Meine Schnitten sind schon fertig, wir können teilen."

Mit einer Handbewegung lud er Susanne ein, sein Zimmer zu betreten. Sie zögerte. Der Maler lächelte: „Herr Devrient?" fragte er. Susanne nickte. Dann zuckte sie mit den Schultern und trat durch die Tür, die in Ungewissers Wohnung führte.

Der Professor rollte einen Teetisch herbei, auf dem auffallend schönes Porzellan stand. Während sie sich gegenübersaßen, hatte Susanne das Empfinden, als befände sie sich auf einem Schiff, das sich schnell vorwärtsbewegte. Draußen, wo die grünen Bäume standen, veränderte sich die Landschaft, das Meer zog vorbei. Die untergehende Sonne lag auf weißen Baumkronen, die sich wie Perlenschnüre aneinanderreihten. Dabei fuhr man nicht durch das Meer, sondern durch die Zeit. Es war ihr, als ob ein Fahrtwind um ihre Schläfen wehte.

Sie streckte dem Professor die Hand hin: „Abgemacht. Ich stehe Ihnen Modell. Sie schreiben nach Putbus und müssen dafür sorgen, daß ich bis zur Abfahrt leben kann. Irgendein kleines Zimmer in der Nähe werde ich mir suchen, nach Hause kehre ich nicht mehr zurück."

Heinrich Ungewisser nickte nur mit dem Kopf. Dann schwiegen beide.

Aus dieser Abendbegegnung erwuchs ein berühmtes Bild von Professor Heinrich Ungewisser, das seinen Namen weithin bekanntmachte.

Die Antwort aus Putbus war zustimmend, und nun stand Susanne vor dem Bäderzug, der in zwei Tagen den Betrieb einstellen würde. „Es ist der beste Zug, oder man läßt es." hatte Susanne erklärt. „Man [illegible]

120. Jahrgang — Nummer 182

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Dienstag, den 9. August 1955

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Die nächste Krebsberatung für Frauen findet am Freitag, dem 12. August, um 14.30 Uhr im Gesundheitsamt statt.

Achtung, Stenografenverein Olpe! Zum Verbandstag in Köln am 16. Oktober müssen schon jetzt die vorläufigen Meldungen abgegeben werden. Die Teilnehmer können sich bei Frl. Else Jäger, Kölner Straße, bis zum 20. August eintragen. Die Fahrtkosten betragen 3 DM.

Arbeitsgemeinschaft der Frauen im BvD. Trotz der Ferien findet auch in diesem Monat eine Zusammenkunft statt und zwar am Dienstag um 15 Uhr im Hotel „Westfälischer Hof". Alle heimatvertriebenen Frauen werden gebeten, soweit möglich zu erreichen.

Und wieder zum Schützenplatz! Die Bürgergesellschaft gibt bekannt, daß am kommenden Sonntag das vor einigen Wochen verregnete Waldfest auf dem Schützenplatz stattfindet. Um 15 Uhr versammeln sich die Mitglieder auf dem Marktplatz zum Abmarsch auf den Festplatz. Es wird darum gebeten, daß möglichst viele Mitglieder an dem Festzug teilnehmen. Die Bevölkerung ist wie immer herzlich zum Besuch des Waldfestes eingeladen.

Im Silberkranz. Heute können die Eheleute Karl Heuel und Frau Sibylla geb. Mücher, wohnhaft im Osterseifen, im Kreise ihrer Kinder und Anverwandten das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Ein Paket mit Kleidungsstücken hatte eine unbekannte Frau bei einer Familie in der Sandstraße zum Aufbewahren abgegeben. Sie erschien jedoch nicht wieder, um es abzuholen, so daß die Sachen bei der Kriminalpolizei abgegeben wurden. Es handelt sich um gebrauchte und abgetragene Damen- und Mädchenbekleidung, die eventuell zusammengebettelt sein könnte.

Ein musikalisches Filmlustspiel steht ab heute auf dem hiesigen Filmprogramm. Dieser Film mit dem bezeichnenden Titel „Geh mach' Dein Fensterl auf!" spielt in der Bergwelt. Er enthält tollste Begebenheiten von zwerchfellerschütternder Komik. Die Musik schrieb Herbert Jarczyk.

Einen unglaublichen Unfug erlaubten sich unbekannte Täter am Samstagnachmittag. Ein hier zu Besuch weilendes, schon älteres Ehepaar war mit dem Pkw bis zum Eingang des Stadtwaldes Hardt gefahren und hatte seinen Wagen in der Nähe des Schützenplatzes geparkt, um zu Fuß zum Hohen Bilstein zu wandern. Der Spaziergang bereitete den Gästen viel Freude, doch waren sie bitter enttäuscht, als sie zu ihrem Wagen zurückkamen. Mußten sie doch feststellen, daß man inzwischen die Luft aus sämtlichen Reifen ihres Wagens abgelassen hatte. Die Frau, die durch ein Beinleiden schwer gehbehindert ist, mußte nun so lange warten, bis ihr Mann Hilfe aus der Stadt geholt hatte, und der Pkw wieder flott gemacht wurde. Der grobe Unfug, der hier verübt wurde, ist um so bedauerlicher und verwerflicher, als es sich ausgerechnet um auswärtige Gäste handelt, die so wahrhaftig keinen guten Eindruck von Olpe mit nach Hause nehmen. Die Täter hätten eine empfindliche Strafe verdient!

Sänger flogen aus . . . Die Mitglieder des Olper Männergesangvereins Cäcilia unternahmen mit ihren Damen am Wochenende einen fröhlichen Sommerausflug, der auch durch die ungünstige Witterung nicht beeinflußt wurde. Man wollte nicht in die Ferne schweifen, sondern die eigene Heimat kennen lernen. Mit drei Omnibussen fuhren die 166 Teilnehmer zunächst zur Nordhelle und zur Versetalsperre. In Homert bei Lüdenscheid, wo man einen prächtigen Ausblick über die Landschaft genoß, war gemeinsames Mittagessen. Dann veranstaltete man einen fröhlichen Gesangwettstreit zwischen den Insassen der einzelnen Omnibusse und fuhr hierauf weiter zur Oestertalsperre und nach Burg Schnellenberg, dem Hauptziel der Fahrt. Dort gab es eine frohe, kameradschaftliche Unterhaltung, nachdem das Abendbrot eingenommen worden war. Im Sängerkreise fühlten sich alle recht wohl. Gegen 24 Uhr trafen die Ausflügler wieder in Olpe ein.

Das westfälische Pferd ist krisenfest

Doch Bedenken über den Rückgang der heimischen Pferdezucht

Aus dem Sauerland. Bei einer Mitgliederversammlung des Westfälischen Pferdestammbuches gab der Geschäftsführer, Tierzuchtdirektor F. Böllhoff einen interessanten Ueberblick zur derzeitigen Lage des Pferdebestandes in Westfalen.

Ein Arbeitspferdebestand von 900 000 Tieren in der Bundesrepublik werde immer nötig sein. Man dürfe also einen notwendigen Bestand von 800 000 als durchaus gegeben betrachten. Falls dabei der Pferdebedarf aus der eigenen Produktion gedeckt werden solle, müßten jährlich mindestens 60 000 Pferde in Zugang kommen bei einem Verschleiß von 7 bis 8 Prozent.

Bei der Viehzählung im Dezember 1954 seien in der Bundesrepublik 1 179 900 Pferde gezählt worden, also 100 000 Pferde weniger als 1953. Der Fohlenjahrgang 1954 habe nur noch 28 500 Tiere betragen gegenüber 43 600 im Vorjahre. Würden in den nächsten Jahren die Bedeckungsziffern nicht zunehmen, ergäbe sich mit absoluter Sicherheit, daß ein Pferdemangel eintrete und die Grenzen geöffnet werden müßten, worauf auch schon der Handel mehrfach hingewiesen habe.

In Westfalen sei der Gesamtpferdebestand von 144 775 auf 131 972 zurückgegangen. An Pferden unter einem Jahr hätte man 4489 gegenüber 6949 im Jahre 1953 gezählt. Mit der Verminderung des Pferdebestandes sei in Westfalen auch der Hengstbedarf von 520 auf 453 zurückgegangen. Sollte der Zugang an Pferden in der nächsten Zeit nicht höher sein, scheide Westfalen bald als Lieferant für andere Gebiete vollständig aus und werde im Laufe der Zeit sogar gezwungen sein, Pferde einzuführen.

Ausschlaggebend für den Fortbestand der westf. Pferdezucht sei die Preisgestaltung. Nach Ansicht aller Fachleute habe die Weiterzucht nur dann noch Sinn und Zweck, wenn der Preis für ein normales Arbeitspferd bei etwa 2000 DM liege. Die derzeigen Verhältnisse würden darauf hinweisen, daß dieser Preis bald wieder erreicht werde. Das Westfälische Pferdestammbuch führte 1954 acht Versteigerungen von Zucht- und Gebrauchspferden durch, wozu noch eine Eliteversteigerung für Reitpferde kam. Die Zahl der angemeldeten Pferde ging gegenüber 1953 von 785 auf 486 zurück. Leider würden die jungen und volljährigen Kaltblutpferde nicht immer zur Auktion geschickt, sondern zum Teil schon vorher im Stall verkauft. Einen Markt mit „Ladenhütern", also solchen Pferden durchzuführen, die sich im Stall nicht verkaufen lassen, habe keinen Sinn. Die Absatzveranstaltungen sollten preisregulierend für das gesamte Zuchtgebiet sein. Die großen Versteigerungen der Rindviehzüchter seien der beste Beweis, was erreicht werden könne, wenn man das als richtig Erkannte konsequent durchführe.

Die Erfolge der Auktionspferde aus der Reitpferdeauktion seien Beweis dafür, daß die westfälischen Pferde gegenüber solchen aus anderen Zuchtgebieten nicht zurückzustehen brauchen.

Abschließend sagte Tierzuchtdirektor Böllhoff, daß das Pferd im leazten Herbst vielfach der Retter in höchster Not war. Derjenige Betrieb habe sich als krisenfest erwiesen, der noch über Pferde, besonders auf schwerem Boden, verfügt habe. **Solange es noch einen westfälischen Bauern gebe, müsse es das westf. Pferd geben.**

Grevenbrück genehmigt Baunutzungsplan

Gegenteilige Meinung zum vorgelegten Plan. — Eingehende Erläuterung

Grevenbrück. In der letzten Sitzung befaßten sich die Mitglieder des Gemeinderates mit dem Baunutzungsplan für den Ort Grevenbrück, der Gegenstand eingehender Beratung war. Zu dieser Beratung hatte man auch Ortslandwirt Franz Steinhoff als Vertreter der Landwirtschaft, Direktor Jaeger als Vertreter der heimischen Industrie und Architekt Heinrich Sommer hinzugezogen.

Amtsdirektor Rettig betonte eingangs die Bedeutung und Notwendigkeit einer Planung als Grundlage für die weitere Bebauung und zur Auswertung von besonderen Spezialplänen. Die in dieser Hinsicht zu beschließenden Maßnahmen sollen für die künftige Entwicklung und Gestaltung des Ortes Grevenbrück stets richtungweisend sein. Dabei seien die Ansprüche der Berufsstände und anderer Interesssenten in Einklang zu bringen.

Den vorgelegten Baunutzungsplan für den Ort Grevenbrück erläuterte Amtsangestellter Quinke. Er wies darauf hin, daß als ausgesprochenes Kleinsiedlungsgebiet die Hochstraße, das Gelände am Benner einschließlich der Sonnenstraße ausgewiesen werden soll. Die eingeschossige Bauweise werde das Gelände am Remmel, in der Lomke sowie einen breiten Streifen oberhalb des katholischen Friedhofes von der Petmecke bis zur Dr. Paul-Müller-Straße und die obere Lehmbergstraße beherrschen. Zweigeschossige Bauart soll in dem jetzigen Wiesengelände unterhalb des Lomkerweges bis zum Burgweg — dort ist ein 75 Meter breiter Streifen an dieser Straße ausgenommen — zur Anwendung kommen. Gemischtes Baugebiet soll das Gebiet um den Bahnhof herum bleiben, so die Lenne- und Johannesstraße, die Hauptstraße bis zur Foerder Mühle und auch der 75 Meter breite Streifen am Burgweg, die untere Lehmbergstraße von der Kampstraße bis zur Einmündung in die Hauptstraße sowie das Gelände südlich der Dr. Paul-Müller-Straße. Als Industriegelände gilt das Gebiet von den Grevenbrücker Kalkwerken bis nach Trockenbrück. Für Industriebetriebe und Fabriken ist das Gelände entlang der Eisenbahnstrecke und der Lenne in Richtung Bamenohl bestimmt, ebenso das zwischen den Kalkwerken und Trockenbrück.

Nach diesen Erläuterungen verlas der Sprecher der CDU-Fraktion, Dr. Biederbeck, eine Stellungnahme des verhinderten Gemeinderatsmitgliedes Kruse, der sich dafür einsetzte, daß das Wiesental der Veischede bis zum Betrieb der Firma Schauerte als Industriegelände ausgewiesen wird. Die anwesenden Ratsmitglieder nahmen jedoch dagegen Stellung und begründeten diese eingehend. Man war allgemein dafür, daß dieses Tal überhaupt nicht bebaut werden soll.

Nach weiterer eingehender Aussprache versagten die Gemeinderatsmitglieder dem vorgelegten Baunutzungsplan ihre Zustimmung nicht.

An Hundem und Lenne

Finnentrop. Mit der Renovierung unserer Pfarrkirche ist man wieder einen guten Schritt weitergekommen. Die noch an die Bombenabwürfe ernnernden Drahtglasfenster sind jetzt durch schöne neue Fenster ersetzt worden. Am vergangenen Dienstag wurden die noch fehlenden Fenster in einem der Seitenschiffe eingesetzt. In den Seitenschiffen wurden neue Bänke aufgestellt.

Finnentrop. Die sanitären Anlagen in der katholischen Volksschule werden während der Ferien verbessert. Seitens der Schüler und Eltern wird diese Maßnahme sehr begrüßt.

Kirchveischede. Als Vorsitzender der Schulpflegschaft wurde Johannes Schulte und zu seinem Stellvertreter Heinrich Müller von der Elternschaft gewählt.

Kirchveischede. Für die im kommenden Monat erscheinende Sondernummer der Monatsschrift „Westfalenspiegel" bewilligte der Gemeinderat 150 DM, um sich an einer Gemeinschaftswerbung des Amtes Bilstein zu beteiligen.

Bilstein. Zur Beschaffung von Turngeräten bewilligte die Kirchveischeder Gemeindevertretung dem Turn- und Sportverein 08 eine einmalige Beihilfe von 300 DM.

Bilstein. Wie der Turn- und Sportverein bekannt gibt, wurden auf dem Gillerbergfest die Mitglieder Paul Höbelheinrich, Johannes Dahm, Friedrich und Rolf Aßmann und Leonhard Metz Sieger in ihren Klassen.

Trockenbrück. Am Samstag stießen auf der Bundesstraße 55 infolge Unachtsamkeit eines Pkw-Fahrers zwei Pkw zusammen. Es entstand Sachschaden.

Grevenbrück. Wer ein Damenfahrrad vermißt, kann sich im Ordnungsamt der Amtsverwaltung melden.

Grevenbrück. Heimatvertriebene und Flüchtlinge, die sich an der Wallfahrt zum Kohlhagen am 28. August beteiligen wollen, müssen sich umgehend beim Schriftführer oder Kassierer des St. Hedwigskreises melden.

Grevenbrück. Einen Antrag zur Bauerlaubnis von sechs Wochenendhäusern oberhalb der Vogelstange im Gebiet des Buchhagen lehnte die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung einstimmig ab.

Grevenbrück. Das Vertriebenenamt ist künftig nachmittags — außer dienstags — geschlossen.

Kirchhundem. Beim Standesamt wurden im Monat Juli 6 Geburten, 5 Eheschließungen und 5 Sterbefälle beurkundet.

Oberhundem. 88 Jahre alt wurde die Witwe Regina Tillmann geb. Niederstein. Unsern Glückwunsch!

Fahre rechts — die Straße wird breiter

Der ADAC wendet sich an die Verkehrssünder — Nehmt mehr Rücksicht

Kreis Olpe. Der ADAC ermahnt die Fahrbahnbenutzer im Interesse aller Verkehrsteilnehmer, stets soweit wie möglich die rechte Straßenseite zu benutzen; der korrekte Rechtsfahrer fördert den Verkehrsfluß und hilft Unfälle verhüten.

Im Notizbuch des ADAC ist jede Kategorie der Straßenbenutzer anzutreffen. Radfahrer bilden selbst im stärksten Verkehr Zweier- und Dreiergruppen, anstatt hintereinander zu fahren. Viele Mopedfahrer brauchen mehr Platz als respektable Fernlastzüge. Diese wiederum vergessen oft, daß es schnellere, wendigere Fahrzeuge gibt, u. bremsen den Verkehrsablauf. Motorradfahrer stehen den anderen Zweiradfahrern nicht nach. Kraftwagen halten mehr als eine halbe Wagenbreite Abstand von den Bürgersteigen, ohne dazu gezwungen zu sein. Oft bummeln diese Sünder durch die Straßen und unterhalten sich sogar mit abgewandtem Kopf mit ihren Begleitern.

Allen muß der ADAC immer wieder zurufen: „Ihr seid arge Sünder, eine Quelle der Unsicherheit, des Verkehrswirrwarrs und oft die Ursache für Unfälle. Darum fahrt rechts! Die Straße wird breiter — und ungefährlicher!"

Aus dem Kreisgebiet

Schlachtungen

Kreis Olpe. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Im Juni 1955 war das Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen im Bundesgebiet nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes um 8,0 v. H. höher als im Juni 1954, bei den Schweinen sogar um 16,0 v. H. Gegenüber dem Vormonat Mai war das Gesamtschlachtgewicht je Tag aus gewerblichen Schlachtungen insgesamt um 0,4 v. H., bei den Schweinen um 1,7 v. H. niedriger

Dortmunder Sänger kommen

Drolshagen. Zu einem Besuch hat der Kirchenchor der St. Clemens-Pfarrei den Gemischten Chor der Mariengemeinde Dortmund-Obereving für Sonntag, den 21. August, eingeladen. Das Treffen der beiden Chöre soll der Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen dienen, die bei der Einführung von Pastor Ammermann in Obereving angeknüpft wurden.

Drolshagen. Die Jungfrauen der hiesigen Pfarrei fahren am Sonntag, dem 14. August, zum Grabe der hl. Hildegard nach Bingen. Anmeldungen bis zum kommenden Sonntag bei der Präfektin.

Drolshagen. Am Samstag lief ein Kind beim Ueberholen auf der Bundesstraße 54/55 gegen ein Kraftkrad. Kind und Kradfahrer wurden leicht verletzt.

Rothemühle. Der Weg zum Lager Rothemühle, der sich lange Zeit schon in einem sehr schlechtem Zustand befindet, soll im Rahmen des Wegebauprogramms nunmehr instandgesetzt werden.

Noch einmal Müllabladestelle

Rothemühle. Die Müllabladestelle im Steinbruch in Rothemühle war wieder einmal der „Stein des Anstoßes". In der Sitzung des Gemeinderates verlas Bürgermeister Wurm ein Schreiben der Jahnschaft, in dem die Anbringung einer Kippvorrichtung und einer Sicherung am oberen Rand des Steinbruches verlangt wird. Falls der Forderung der Jahnschaft keine Beachtung geschenkt würde, müsse diese den Pachtvertrag mit der Ortschaft Rothemühle kündigen. Nach längerer Beratung beschloß der Gemeinderat, den Steinbruch von oben zu sperren und den Müll von unten in den Stenbruch einzufahren. Die Einfahrt soll sofort in Ordnung gebracht werden. Die Bevölkerung von Rothemühle aber wird darauf aufmerksam gemacht, daß schließlich doch noch mit einer Ortssatzung für eine geregelte Müllabfuhr gerechnet werden muß, wenn der Schutt und Müll nicht ordnungsgemäß im Steinbruch abgelagert wird.

Autojagd

Altena. Nachts kam es zwischen der Mark-Elverlingsen und der Stadtgrenze Altena zu einer Autojagd. Ein Plettenberger Lastzug fuhr um 2 Uhr in Richtung Werdchl. In der Linkskurve vor der Elektro-Mark kam ihm ein 3-Tonnen-Lkw aus Bochum entgegen. Der Fahrer stand offensichtlich unter Alkoholeinfluß und steuerte in den Anhänger des Lastzuges. Es gab erheblichen Sachschaden. Der Lkw aus Bochum versuchte dann in Richtung Altena zu entkommen. Ein vorbeikommender Volkswagen nahm jedoch die Verfolgung des Flüchtigen auf und konnte den Wagen bei der Gastwirtschaft Othlinghaus stellen.

Gegen Fliegen Jacutin

Firma G. Imhäuser feierte Betriebsfest

Frohe Stunden echter Betriebsgemeinschaft auf dem Schützenplatz

Olpe. Auch in diesem Jahre feierte die Firma Metallwerke Gustav Imhäuser ihr Betriebsfest wieder auf dem „Uemmerich". Die stattliche Belegschaft, die fast vollzählig mit den „alten Kameraden" und den Familienangehörigen erschienen war, erlebte auf dem Schützenplatz und in dem erweiterten großen Zelt einige sehr fröhliche, stimmungsvolle Stunden, die sie dort in enger Kameradschaft und mit dem Gefühle betriebsgebundener Zusammengehörigkeit verbrachte. In etwa ähnelte das Fest einem echten Volksfest und einem kleinen Schützenfest. Gab es doch allerlei „Volksbelustigungen" mit einer „Ballkönigin" und einem eigenen Schützenkönig"!

Als die Hillmicker Musikkapelle mit einem schneidigen Marsch das Fest einleitete, vergoldete die Sonne noch das „Paradies" auf dem Imberg. Erst am Abend setzten Regenschauer ein, die aber der rasch ihrem Kulminationspunkt zugeeilten Stimmung keinerlei Abbruch tun konnten. Gemeinsames Kaffeetrinken und Abendessen, das Ballwerfen der Damen, das Königsschießen und Tauziehen der Männer, sowie das spätere allgemeine Tanzvergnügen brachten viel frohe Abwechslung, nachdem zuvor alle Anwesenden von den Firmenleitern und vom Betriebsobmann herzlich begrüßt worden waren, und man der Betriebsleitung aufrichtigen Dank für die famose Ausrichtung dieses Festes ausgesprochen hatte. Dieser Dank galt namentlich dem bewährten „maitre de plaisier", Dipl.-Ing. Ahlers.

Kurt Imhäuser wies in seiner Begrüßungsansprache kurz auf die erfreuliche Entwicklung des Betriebes hin, der seine Belegschaft um 80 auf nunmehr 475 Betriebsangehörige erweitern konnte und damit wieder vielen zu Verdienst und Brot verholfen hat. Gleichzeitig übermittelte der Betriebsleiter allen die besten Grüße und Wünsche seines erkrankten Vaters, des Seniorchefs der Firma. Nachdem er auch den anwesenden Schützenmajor Hesse begrüßt und der verstorbenen Kameraden, sowie der Opfer des Gelsenkirchener Grubenunglückes gedacht hatte, zu deren Gedenken die Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte, teilte er mit, daß die Firma im vergangenen Jahre drei Jubilare: Willi Schröder, Heinrich Maus und Emil Kubiak, zu verzeichnen hatte. Für ihre 40jährige treue Mitarbeit sprach er ihnen den besonderen Dank der Werksleitung aus.

Anschließend erfuhr die Versammlung durch Dr. Hubert Imhäuser von einer sinnigen Neuerung im Betriebe Imhäuser: silberne und goldene Ansteckнadeln sollen künftig an alle diejenigen verliehen werden, die dem Betriebe lange Jahre, d. h. 5, 10, 25 und 50 Jahre, die Treue gehalten haben. Und ihre Liste ist erstaunlich groß, wie die nachfolgende Verleihung der Nadeln an 250 Betriebsangehörige verriet. Das kleine, schmucke Abzeichen hefteten sich die Ausgezeichneten mit stolzer Freude an ihren Rockumschlag!

Das Fest brachte dann noch manche schöne Ueberraschung: der Werkschor trug unter Leitung von Willi Schmengler einige Lieder vor, und die Werksjugend sang einen urwüchsigen, klangvollen Kanon. Ballkönigin wurde Frl. Adele Clemens und Schützenkönig der Rohrzieher Josef van der Wielen. Beim Tauziehen siegte der kräftigere Rohrzug über die Gießerei.

„Nach harten Stunden schwerer Arbeit einige Stunden der Entspannung und Erholung zu finden", hatte der Betriebsobmann Hubert König in seiner Ansprache betont. — „Die Verbindung zwischen den Werksangehörigen und deren Familien durch die gemeinsame Freude recht lebendig zu erhalten und allen Mitarbeitern mit diesem Betriebsfest verdienten Dank abzustatten", waren die Worte des Betriebsleiters. Beide Absichten sind durch die wohlgelungene und vorbildliche Betriebsfeier der Firma Gustav Imhäuser in schönster Weise in Erfüllung gegangen! Alle haben neue Kraft und neuen Mut geschöpft zur weiteren Zusammenarbeit in einem hoffentlich ebenso erfolgreichen Geschäftsjahr, wie es das vergangene Jahr — seit dem vorigen Betriebsfest auf dem Imberg — gewesen ist.

Waldbesitzer für Neuordnung des Waldbesitzes

Zusammenlegung soll durchgeführt werden — Musterbeispiel in NRW

Altenhundem. Das Forstamt Altenhundem hatte alle Waldbesitzer, die in der Gemarkung Altenhundem über Waldbesitz verfügen, zu einer Versammlung eingeladen, um die Fragen der Zusammenlegung zu besprechen. Zu dieser Versammlung waren viele Waldbesitzer der hiesigen Gemarkung, ebenso aus Elspe und Saalhausen, erschienen. Weiter waren Vertreteer vom Kulturamt Siegen, vom Staatl. Forstamt Olpe, der Kreisstelle der Landwirtschaftskammer, Kreislandwirt Schürholz und Amtsdirektor Großheim erschienen.

Ueber Sinn und Zweck der Zusammenlegung gab eingangs Forstmeister Riedel vom Forstamt Altenhundem einige Erläuterungen. Er sprach zu dem geplanten beschleunigten Zusammenlegungsverfahren gemäß dem Flurbereinigungsgesetz. Es sei damit die Aufgabe verbunden, eine Förderung der forstwirtschaftlichen Erzeugung zu gewährleisten. Weiter sei der Ausbau des noch nicht einwandfreien Wegenetzes in den Waldungen beabsichtigt. Das Zusammenlegungsverfahren sei von mehreren Grundstücksbesitzern beantragt worden.

Forstmeister Pöppinghaus vom Staatl. Forstamt Olpe sprach anschließend über die praktische Durchführung einer Zusammenlegung. Das Land Nordrhein-Westfalen gebe hierzu Beihilfen. Das Zusammenlegungsverfahren der Gemarkungen Altenhundem-Meggen werde erstmals in Nordrhein-Westfalen durchgeführt und sei so ein Musterbeispiel. Der Kostenaufwand sei durch die Beihilfen für die einzelnen Waldbesitzer gering.

In der Aussprache, an der sich die Versammlungsteilnehmer rege beteiligten, wurden alle Zweifelsfragen, insbesondere auch die Wertausgleiches, eingehend behandelt. Der Wert der Bestände wird durch einen Forstsachverständigen genau festgestellt. Man sprach sich für eine rasche Durchführung der Zusammenlegung im Hinblick auf eine Kostenverminderung aus.

Zum Schluß der anregenden Versammlung war man sich klar darüber, die Zusammenlegung für Altenhundem-Meggen durchführen zu lassen und einzuleiten.

SOENNECKEN
COMPACTUS-ANLAGEN

„Wenn du fortgehst, mach ich Schluß!"

Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofes — Die Selbstmorddrohung darf kein Druckmittel sein

Karlsruhe. — „Wenn du fortgehst, mach ich Schluß" hat schon manche Frau zu ihrem Mann gesagt, der die eheliche Gemeinschaft verlassen wollte. Die meisten blieben nachher doch am Leben. Der I. Strafsenat des Karlsruher Bundesgerichtshofes hatte jetzt darüber zu entscheiden, welche Schuld den Mann trifft, wenn die verlassene Ehefrau Ernst mit ihrer Drohung macht. In Freiburg im Breisgau hatte sich eine solche Tragödie nämlich abgespielt. Als der Mann nach einer heftigen Auseinandersetzung die Tür hinter sich zuschlug und sagte: „Ich komme nie mehr zu dir zurück" vergiftete seine Frau sich und ihr kleines Kind.

Der Staatsanwalt hatte damals Anklage gegen den Mann wegen fahrlässiger Tötung der Frau und des Kindes erhoben. Das Freiburger Landgericht fällte das Urteil: Schuldig am Tod des Kindes. Staatsanwalt und Angeklagter legten beim Bundesgericht Revision ein. Der Staatsanwalt, weil er auch für den Tod der Frau eine Verurteilung wollte, der Angeklagte, weil er in einem Freispruch das einzig mögliche Urteil sah. Beide Einsprüche kamen in Karlsruhe nicht durch. Auch der Bundesgerichtshof bestätigte die Schuld des Mannes am Tod des Kindes.

In der Urteilsbegründung

argumentierte das höchste deutsche Gericht: Als Ehemann und Vater sei der Mann rechtlich verpflichtet gewesen, die Schwiegereltern oder die Polizei auf den seelischen Zustand seiner Frau hinzuweisen, sie zu warnen und um Schutz für Frau und Kind zu bitten, falls durch seinen Weggang und die damit vollzogene Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft eine Tragödie heraufbeschworen werde. Diese Warnung habe der Mann unterlassen.

Kein Eingriff in Freiheit der Persönlichkeit

Eine Schuld des Mannes am Tod seiner Frau jedoch konnte das Gericht nicht feststellen. Obwohl der Weggang des Mannes sicher die Ursache für den Selbstmord der Frau gewesen sei, so sei dagegen rechtens dennoch nichts einzuwenden. Es bestehe kein Rechtszwang, eine zerrüttete Ehe als Hausgemeinschaft fortzusetzen. Außerdem sei die Ehefrau keiner von außen drohenden Gefahr ausgesetzt gewesen. Der Wille zum Selbstmord sei allein aus ihrem Gemüt erwachsen.

Dagegen sei für das Kind die Gefahr von außen, nämlich von der Mutter gekommen. Es bestehe auch keine Rechtspflicht für den Mann, trotz Ehezerrüttung bei der Frau zu bleiben, bis sie ohne Gefahr eines Selbstmordes in eine Trennung einwillige. Eine solche Forderung sei zwar von den Gesetzen der Sitte und der Religion geboten, könne aber nicht mit Strafgesetzen erwirkt werden, weil das einen unzumutbaren Eingriff in die Freiheit der Persönlichkeit und ein unvertretbares Hemmnis der erlaubten Rechtsausübung eines Menschen darstellen würde.

Teuere Spucke

Fußgänger bespuckte laufend Autos — Wegen Beleidigung verurteilt

Hamburg. — Ein sonderbarer Amokläufer hatte sich vor dem Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg zu verantworten. Er gehörte zu der Kategorie von Menschen, die alle Kraftfahrer abgrundtief hassen, weil sie dem Fußgänger im Straßenverkehr das Leben sauer machen. Da man aber als einzelner die Autobesitzer schlecht ausmerzen kann, rächte er sich auf ganz andere Weise: Er spuckte sämtliche ihm in den Weg kommenden Autos an. Ein Volkswagenbesitzer, der täglich sein Auto unter der Straßenlaterne vor seinem Haus parkte, hatte dabei das besondere Pech, sozusagen Stammkunde dieses Spuckers zu sein.

Der bedauernswerte Mann fand jeden Morgen die Wagenfenster und gelegentlich auch den Türgriff „angeschleimt" vor. Er legte sich auf die Lauer und konnte eines Morgens um 5 Uhr den Attentäter in flagranti erwischen. Das Hamburger Landgericht mußte sich nun überlegen, nach welcher Bestimmung des Strafgesetzbuches der spuckfreudige Fußgänger zu bestrafen sei. Grober Unfug war es nicht, also verurteilte es ihn wegen Beleidigung des Volkswagenbesitzers.

Dieses Urteil hielt der rechtlichen Nachprüfung durch das Hanseatische Oberlandesgericht stand (Ss 5/55). In den Urteilsgründen stellt das Gericht fest, eine Beleidigung könne auch durch symbolische Äußerungen begangen werden. Eine solche strafbare symbolische Beleidigung liege dann vor, wenn vor einer Person, ihrem Bild oder ihrem Namensschild ausgespuckt werde. „Wird ein Wagen in ekelerregender Weise beschmutzt, so kann das als eine Mißachtung des Eigentümers gedeutet werden, wenn es an auffälliger Stelle geschieht und der Eigentümer dadurch bewußt genötigt und herabgewürdigt wird, die Beschmutzung vor Antritt der Fahrt zu beseitigen."

Dabei spiele es keine Rolle, ob der „Spukker" den Eigentümer des Wagens gekannt habe. Es genüge vielmehr, daß sich die Tat gegen eine bestimmte Person, hier den Eigentümer des Wagens gerichtet habe.

Brieftauben in der Waschschüssel

Hausfrau hatte rettende Idee — Im verölten Tümpel flugunfähig

Düsseldorf. — Eines elenden Todes hätten einige Brieftauben sterben müssen, wenn nicht einer Hausfrau eine rettende Idee gekommen wäre, geboren aus den Erfahrungen, die sie täglich im Haushalt sammeln kann. Als Helfer stand ihr allerdings die moderne Chemie zur Seite. Die Tauben interessierte das wenig. Sie waren heilfroh, daß sie wieder die Flügel regen und den heimischen Schlag aufsuchen konnten.

Diese Tauben, bei einem Wettbewerb in Süddeutschland aufgelassen, waren kurz vor dem Ziel im Ruhrgebiet aus ungeklärten Gründen in einen ölverschmutzten Teich geraten. Vielleicht wollten sie sich für einen Augenblick erfrischen. Da der Teich aber durch ölige Industrie-Abwässer verschmutzt war, geschah das, was an der Nordseeküste im Frühjahr vielen tausend Seevögeln zum Verhängnis wurde: Die Ölschicht band das Gefieder und machte die Tauben flugunfähig. Hilflos trieben sie auf dem Wasser. Spaziergänger holten sie zwar aus dem Teich heraus, doch damit war den Tieren noch nicht geholfen. Das Gefieder war so mit Öl verklebt, daß sie die Flügel nicht regen konnten.

Die Retter überlegten lange hin und her, mit welchen Mitteln man den Tauben wieder auf die „Beine" helfen könnte, denn man durfte sie ja nicht in heißes Wasser stecken und mit einer harten Bürste bearbeiten. Mit den Männern überlegte auch eine Hausfrau, was zur Rettung der Tiere unternommen werden könnte. Da kam ihr eine glückliche Idee, fußend auf den Erfahrungen, die sie beim Waschen fetter und schmutziger Teller gesammelt hatte: Sie ließ sich die Tauben ins Haus bringen, bereitete in der Waschschüssel ein warmes Bad unter Zusatz eines bekannten Spülmittels — und siehe da, die Ölschicht löste sich aus den Federn genau so gründlich wie das Fett von den Tellern. Zwei Tage später wurde die Prozedur wiederholt mit dem Ergebnis, daß die Tauben ihre Schwingen wieder regen konnten. Mit einem sanften Gurren verabschiedeten sie sich von ihrer Retterin und strebten den heimischen Schlägen zu.

41000 Mark Bauvereinsgelder verschwanden

Essen. — Zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung wurde der 64 Jahre alte Geschäftsführer des Kettwiger „Bauvereins für Flieger- und Währungsgeschädigte", Theodor Vogelpoth, vom erweiterten Essener Schöffengericht verurteilt, weil er von 1951 bis 1954 41 000 Mark Bauvereinsgelder nach den Feststellungen vor Gericht veruntreute. Als der ehemalige Reichsbahninspektor Vogelpoth vom Gerichtsvorsitzenden nach dem Verbleib des verschwundenen Geldes gefragt wurde, sagte er ohne mit der Wimper zu zucken, er habe nicht einen Pfennig in die eigene Tasche gesteckt, sondern das ganze Geld im Interesse des Bauvereins für Reisen, Verhandlungen mit Behördenvertretern und kostspielige Zechen ausgegeben.

70-Tonnen-Brücke in einem Stück eingesetzt

Dorsten. — Eine 72 Meter lange und 70 Tonnen schwere Rohrbrücke wurde in einem Stück bei Dorsten in Westfalen auf ihre Fundamente gestellt. Die Brücke, die in den Essener Werkstätten der Krupp-Ardelt-Werke im Auftrag der Ruhr-Gas-AG. erbaut wurde, überspannt den Wesel-Datteln-Kanal in der Nähe von Dorsten. Die Brücke wurde auf dem 67 km langen Wasserweg vom Krupphof in Essen bis zum Zechenhof Fürst Leopold Baldur bei Dorsten geschleppt. Dann begann die Montage vom Wasser aus, bei der ein hundert Tonnen schwerer Schwimmkran die Hauptarbeit zu leisten hatte. Die Arbeiten zogen sich über etwa acht bis zehn Stunden hin, bis der Brückenkoloß in seiner Verankerung saß.

Mutter und Tochter bei Verkehrsunfall getötet

Weilburg (Lahn). — Die 34jährige Anna Meuser aus Remscheid, ihre 62jährige Mutter Mathilde Meuser und eine 41jährige Freundin der Mutter wurden am Sonntag tödlich verletzt, als Anna Meuser mit ihrem Volkswagen bei Weilburg a. d. Lahn gegen einen Baum fuhr. Zwei Kinder der Familie Meuser wurden verletzt, befinden sich aber außer Lebensgefahr.

Die 34jährige Anna Meuser kam mit ihrem Pkw von Limburg. Der Wagen geriet wahrscheinlich bei hoher Geschwindigkeit auf die linke Fahrbahn und streifte hier einen entgegenkommenden Pkw, der nach rechts abgedrückt wurde. Der andere Pkw wurde nur leicht beschädigt, seine Insassen blieben unverletzt. Der Wagen von Frau Meuser fuhr noch etwa 30 Meter auf der Straße weiter und prallte dann gegen einen Straßenbaum. An der Unfallstelle verstarben die Mutter und die Freundin. Die Fahrerin und die zwei Kinder wurden in das Krankenhaus Weilburg gebracht, wo Anna Meuser verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

„Dahlbusch-Spende" für die Hinterbliebenen

Gelsenkirchen. — Um die Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche Dahlbusch geschlossen zusammenzufassen, ist ein Konto „Dahlbusch-Spende" unter der Konto-Nummer 11 400 bei der Gelsenkirchener Stadtsparkasse, Zweigstelle Rotthausen, eingerichtet worden. Außer der Spende der Hohen Behörde der Montan-Union von 45 000 Mark sind bereits zahlreiche kleine und kleinste Spenden eingegangen. Von den verschiedensten Seiten wurden Spenden angekündigt, so von der SPD dreitausend Mark und vom Roten Kreuz der Sowjetzone 50 000 Mark.

Von gellenden Schreien alarmiert

72jährige in Holzverschlag eingesperrt

Völlig verschmutzt aufgefunden — Stahlbett einziges Möbelstück

Jülich. — Seit Februar dieses Jahres wurde die 72jährige Josephine Steffens, die an einer schweren Nervenlähmung leidet, in Gevelsdorf (Kreis Jülich) von ihrem gleichaltrigen Mann in einem vier qm großen Verschlag in einer Ecke des Treppenhauses eingesperrt. Nachbarn hatten die Polizei verständigt, als in letzter Zeit wiederholt gellende Schreie aus dem Hause kamen.

Die alte Frau war seit langem nicht mehr im Dorf gesehen worden. Die Polizei berichtet, den Beamten, die zur Untersuchung des Falls in das Haus geschickt wurden, habe ein widerlicher Gestank fast den Atem genommen, als sie den Holzverschlag betraten. Das einzige Möbelstück sei ein Stahlbett gewesen. Der Fußboden sowie die Bezüge und Decken des Bettes seien über und über mit Kot verschmiert gewesen. Ein Fenster in dem Verschlag war zugenagelt. Die Frau selbst war völlig verschmutzt und verstört. Der Mann sagte der Polizei, er habe sie eingesperrt, weil er Angst gehabt habe, sie würde laufen gehen.

Wie die Polizei weiter mitteilte, wurde die Frau bei gelegentlichen Besuchen des behandelnden Arztes in ein anderes Zimmer gebracht. Sie sei auch aus ihrem Verlies herausgeholt und in ein anderes Zimmer gebracht worden, wenn der Ortspfarrer zu einem Krankenbesuch kam.

Die Frau wurde sofort in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht. Gegen ihren Mann und gegen den 28jährigen verheirateten Sohn hat die Polizei Anzeige erstattet. Sie vermutet, daß der Mann die Unterbringungskosten für die Frau in einer Heil- und Pflegeanstalt nicht zahlen wollte.

Nach zehn Jahren noch Nachgebühr

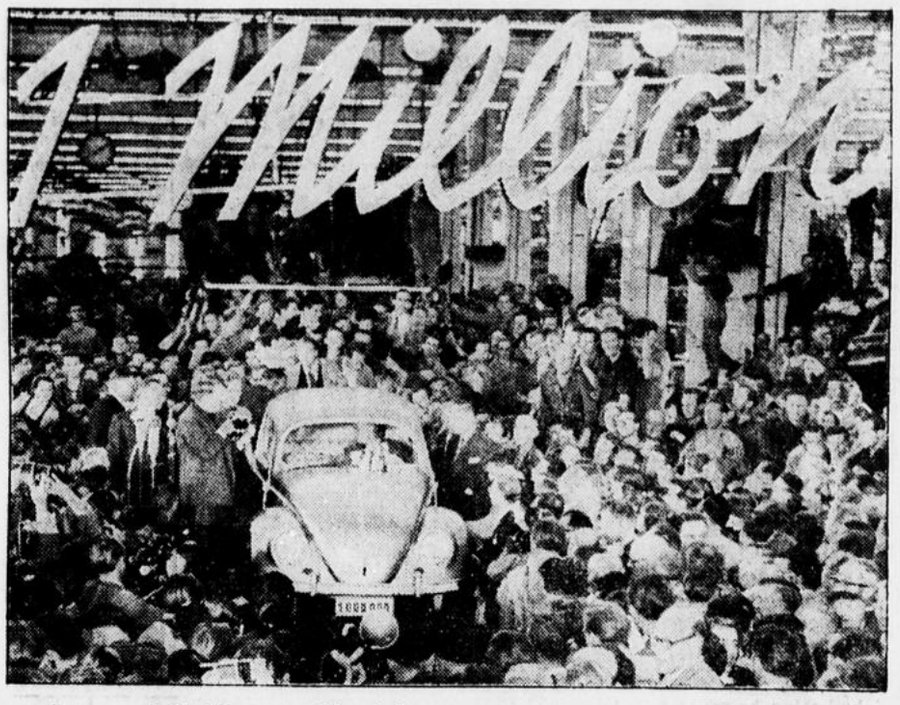
● **Rheine.** Zehn Jahre brauchte eine Postkarte, die in Oelde aufgegeben worden war, bis sie ihren Empfänger in Rheine erreichte. Weil sich inzwischen die Postgebühren geändert haben, verlangte der Briefträger Nachgebühr. Der Empfänger verweigerte jedoch die Annahme der Karte und fragte den Postboten, ob die Karte wohl wieder zehn Jahre brauche, bis sie zum Absender zurückkehre.

● **Düsseldorf.** Als „Jahr des Jugendwettbewerbs" möchte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold gerne das kommende Jahr 1956 sehen. Durch solche Wettbewerbe in Sport, Musik, Singen, Tanz, Laienspiel und Werkarbeit sollen die „in jedem gesunden Jugendlichen ruhenden Eigenkräfte" geweckt werden. Alle Jugendlichen des Landes sollen an diesen Jugendwettbewerben teilnehmen können.

● **Celle.** Von einem Personenwagen erfaßt und getötet wurde auf der Landstraße Celle-Boye der 54 Jahre alte Anton Jansen aus Würselen (Kreis Aachen). Der Verunglückte hatte mit seinem Fahrrad eine Radtour unternommen, um Verwandte im Landkreis Celle zu besuchen.

● **Bochum.** Tödlich verletzt wurde der Vater eines Pkw-Fahrers, als der Wagen seines Sohnes ins Schleudern geriet, zuerst gegen einen Lastwagen stieß und dann an einen Baum prallte. Der Fahrer selbst und ein anderer Mitfahrender wurden leicht verletzt.

● **Dortmund.** Eine Delegation der Dortmunder Stadtverwaltung legte am Montag an dem Denkmal für 30 tote Bergleute auf dem Dortmunder Nordfriedhof einen Kranz nieder. Am Montag jährte sich zum 35. Male der Tag, an dem diese Bergleute am 8. August 1920 bei einem schweren Grubenunglück im Untertagebetrieb der Dortmunder Zeche „Kaiserstuhl II" tödlich verunglückten.



1 Million Volkswagen

Eine Million Volkswagen in aller Welt

Im Volkswagenwerk Wolfsburg lief der millionste Volkswagen unter der Anteilnahme der ganzen Belegschaft und Hunderter von in- und ausländischen Gästen vom Band. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß ein festliches Fahnenkleid angelegt. Der millionste Volkswagen, den Generaldirektor Dr. Heinz Nordhoff unter dem Jubel der 29 000 Belegschaftsmitglieder auf die Reise schickte, war in Goldbronze gespritzt. In seine Stoßstangen wurden kleine Glassplitter eingelassen, die wie Diamanten glitzern. Er hat bereits die bequeme Innenausstattung, die die zweite Million Volkswagen erhalten soll. Ministerialdirektor Professor Dr. Heinz Öfterring vom Bundesfinanzministerium als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Volkswagenwerks überreichte Generaldirektor Dr. Heinz Nordhoff als höchste Auszeichnung der Bundesrepublik das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Verdienstkreuz mit Stern.

Mit selbstgebautem Flugzeug abgestürzt

Vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder schwerverletzt geborgen

Ansbach. — Vor den Augen seiner Frau und seiner zwei Kinder stürzte auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes Katterbach bei Ansbach der 32jährige Konstrukteur Willy Kolbenstetter aus Rothenburg mit seinem selbstgebauten Flugzeug aus zwanzig Meter Höhe ab. Er zog sich dabei schwere Verletzungen zu.

Kolbenstetter hatte in das von ihm konstruierte Flugzeug einen Volkswagenmotor eingebaut und das Flugzeug im Schlepp eines Volkswagens nach Katterbach gebracht, um dort Rollversuche vorzunehmen. Die Landpolizei prüft zur Zeit noch, ob Kolbenstetter im Besitz der erforderlichen Zulassungen und Flugscheine war. Nach den bisherigen Feststellungen wird vermutet, daß er die Flugversuche „schwarz" und ohne die erforderlichen Genehmigungen gemacht hat.

Bei Verwandtenbesuch tödlich verunglückt

Minden. — Bei hoher Geschwindigkeit raste bei Lohfeld (Kreis Minden) ein Motorrad in einer Kurve gegen einen Baum. Die Soziusfahrerin, die achtzehnjährige Meta Quellhorst aus Bremen, war auf der Stelle tot. Der Fahrer, der 26jährige Schlosser Karl-Heinz Vogt aus Bremen starb zwanzig Minuten später im Mindener Krankenhaus. Vogt hatte sich nach Mitteilung der Polizei in Bremen ein Motorrad gemietet, um Verwandte im Kreise Minden zu besuchen.

Katholischer Studententag mit Festakt abgeschlossen

Paderborn. — Der 9. Katholische Deutsche Studententag wurde in Paderborn mit einem Festakt abgeschlossen. In seiner Festansprache sagte der Paderborner Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger, der Protektor der Katholischen Deutschen Studentenvereinigung, vor zahlreichen Ehrengästen und studentischen Organisationen des In- und Auslandes: Die Masse sei heute allzuleicht geneigt, Freiheit und Menschenwürde an das Kollektiv zu verraten, und sogar jede Art von Diktatur in Kauf zu nehmen, wenn nur der niedere Mensch durch die Mehrung von Lebensgenüssen seine Befriedigung finde. Der Sog zum Kollektiv sei tödlich. Er sei die gefährlichste Erscheinung der Gegenwart. Bei den großen Aufgaben solle die Katholische Deutsche Studenteneinigung „Wahrer der Einheit und Gemeinschaft, Ort der Besinnung, der religiösen Anregung und der apostolischen Arbeit" sein.

Durch ‚Radfahreunsitte' umgekommen

Lübbecke. — Ein 19jähriger Elektriker wurde in der westfälischen Kreisstadt Lübbecke tödlich verletzt, als er sich nach „Radfahrerunsitte" mit seinem Fahrrad an einen Lastwagen zwischen Motorwagen und Anhänger angehängt hatte. Als der Radfahrer plötzlich stürzte, rollten die beiden rechten Räder des Anhängers über seinen Kopf, wodurch er tödlich verletzt wurde.

Rührende Anteilnahme

Mit einem feierlichen Staatsbegräbnis wurde der im Alter von 86 Jahren verstorbene Kronprinz Rupprecht von Bayern in der Fürstengruft der Münchner Theatinerkirche zur letzten Ruhe gebettet. Der Beisetzung ging ein Pontifikal-Requiem in der Münchner Ludwigskirche und die Überführung in feierlichem Trauerzug zur Theatinerkirche voraus. Repräsentanten der Bundes- und Landesregierung sowie zahlreicher europäischer Fürstenhäuser wohnten dem Staatsbegräbnis bei.

Unser dpa-Bild: Ein kleines Mädchen hat Blümchen mitgebracht, vielleicht in der Hoffnung, sie dem toten Kronprinzen ins Grab legen zu dürfen.





DAS ERSTE DEUTSCHE MOTOR-FLUGZEUG

das nach dem zweiten Weltkrieg gebaut wurde, ist jetzt auf dem Flughafen Braunschweig-Waggum fertiggestellt worden. Die Maschine wurde vom Institut für Flugzeugbau der deutschen Forschungsanstalt für Luftfahrt von Professor Dr. Walter Winter konstruiert. Professor Winter hatte Flugzeuge dieser Art vom Typ „Zaunkönig" bereits während des Krieges gebaut. Die Maschine, die zu wissenschaftlichen Zwecken eingesetzt werden soll, besitzt eine Spannweite von acht Metern und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 165 Stundenkilometern.

Wo ist die Hölle auf Erden?

Backofenhitze in der Wüste — Wo nie ein Tropfen Regen fällt

Wenn in hochsommerlichen Tagen bei uns das Thermometer auf etwas über 30 Grad klettert, dann stöhnen wir über die unerträgliche Hitze. Dabei würde ein Araber, der am Roten Meer wohnt, bei uns frieren, weil er die feuchte Hitze, die einen Europäer zur Verzweiflung bringen kann, gewohnt ist.

Als die heißeste Stelle der Erde wurde früher das berüchtigte Todestal in Kalifornien, die Backofenfarm im Death-Valley, genannt, die inmitten von Felsen unter dem Meeresspiegel liegt. Eine hier errichtete meteorologische Station hat im Juli mehrere Tage hintereinander 57 Grad Celsius im Schatten gemessen.

Diese Rekordhitze wurde am 13. September 1922 überboten, als die nordafrikanische Station Azizia im Südosten von Tripolis 58 Grad meldete. Hier am Nordrand des Djebelgebirges stauen sich die heißen Südwinde auf und stürzen dann föhnartig, sich weiter erwärmend, hinunter ins Felsental. Der Erdboden erhitzt sich hier auf 70 Grad und mehr. Auch in der Oase In-Salah in der Sahara hat man 45 Tage hintereinander 50 bis 53 Grad Celsius gemessen, in der Sonne weit über 100 Grad.

Noch heißer ist es nach den Feststellungen einer deutschen Expedition in der ostpersischen Wüste Lut. Schon am Ausgangspunkt der Expedition, in Bam, waren die Sonnentemperaturen so hoch, daß das bis 100 Grad Celsius geeichte Schwarzkugelthermometer der Forscher zersprang. Der Vorstoß in die fast 1000 Meter tiefer (also heißer) liegende Wüste mißlang; denn je weiter die Autokarawane wüstenwärts zog (Kamele versagen hier), desto unerträglicher wurde die Wüste. Jetzt spricht man von einer Flugzeugexpedition in die „Hölle auf Erden".

Im Sommer liegt die Lut völlig tot und leer da. Ein Schreckensland, das Mensch und Tiere meidet. Die Forscher zogen sich schon 500 Meter über dem eigentlichen Wüstenbecken Brandblasen zu und mußten umkehren, ehe sie die Höchsttemperaturen, die man bei über 60 Grad im Schatten und bei 120 Grad Celsius in der Sonne vermutet, gemessen hatten. Auch in der Wüste Lut wird die außerordentliche Hitze durch Föhnwirkung erzeugt. Nachdem die heißen Südwinde die hohen Randgebirge überstiegen haben, stürzen sie 3000 bis 4000 Meter tief hinab und erwärmen sich bei diesem Absturz so stark, daß die Wüste außer der starken Sonneneinstrahlung noch eine Hitzezufuhr erhält, sie auf Erden nicht ihresgleichen finde..

Bisher ist es keinem Forscher gelungen, in der heißen Zeit in die Wüste Lut vorzudringen, wo der Hitzepol der Erde liegen dürfte. Mit Flugzeugen müßte es möglich sein, wenigstens für 1 bis 2 Tage diesen Glutkessel aufzusuchen. Im trockenen Gürtel der Erde gibt es keine Stelle, die derartige föhnbedingte Temperatursteigerungen aufweist. Denn nirgends drängen sich, wie der Forscher Dr. Strahl-Sauer feststellte, ähnliche Reliefenergien und Höhenunterschiede bis zu 4000 Meter auf ganz nahe Entfernungen zusammen. Bemerkenswert ist, daß es in der Lut nie regnet, weil das Wasser schon im Fallen verdunstet und den Boden nicht erreicht.

Noch heißer soll es auf einem kleinen Erdenfleck sein, auf der nur einen Quadratkilometer großen Platte der Südseeinsel Calonado, die aus Marmor besteht und muldenartig vertieft ist.

Humor

Bleich

„Bist du krank, Emilie? Du siehst heute so bleich aus!"

„Bleich stimmt, krank nicht. Mein kleiner Bruder spielt mit meinem Teint Indianer."

Architektur

Architekt Maier hat sich mit Architekt Müller und Frau zu einer Ausfahrt verabredet. Pünktlich auf die Sekunde steht er an der Tür. Aber Müller murmelt nur: „Das alte Lied ..."

„Was? Ist sie noch nicht soweit?"

„Nein", brummt Architekt Müller. „Im Rohbau und Putz ist sie fertig; aber der Anstrich fehlt noch!"

Flügel

„Ach, mein Eugen ist der geborene Lyriker", schwärmte Anna. „Weißt du, was er gestern nacht zu mir gesagt hat? Mir fehlten nur noch zwei Flügel, hat er gesagt."

„Wozu?" fragte Elisabeth. „Zum Engel oder zur Gans?"

Schwindler

„Ich könnte mir die Haare einzeln vom Kopf reißen!" jammerte Frau Schulze. „Denk dir nur, Alfred, vorhin war ein Schwindler an der Tür und hat mir eine Fußmatte verkauft!"

„Schwindler? Wieso? Hat er dir einen Schund angedreht?"

„Das nicht. Aber unsere eigene!"

Schnucki

„Komm, Schnucki!" rief Frau Müller.

Da strahlte Herr Müller, rannte in die Küche und sagte: „Da bin ich schon, Liebling! Was ist?"

„Ach", sagte Frau Müller, „ich meine doch den Hund!"

Die Beliebtheit des Arztes

Die alte Regel: „Ein guter Arzt muß ein guter Mensch sein", spielt für die Beliebtheit des Arztes die größte Rolle. Was der Arzt in wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit leistet, wie vielen Kranken er die Gesundheit wiedergegeben, wie vielen er die Schmerzen gemildert hat, das sieht der neue Kranke zunächst nicht. Was aber der Arzt an wertvollen Herzens- und Gefühlseigenschaften in sich hat, dafür hat der Kranke sofort eine gute Empfindung.

Eine hohe Menschlichkeit muß den Arzt auszeichnen, damit er alsbald mit seinen Kranken die nötige seelische Fühlung gewinnt und zu ihnen das für eine erfolgreiche ärztliche Tätigkeit erforderliche Vertrauensverhältnis herstellt. Wohlwollen, Güte, Aufopferungstätigkeit, Selbstzucht, Verantwortungsgefühl, ständige Bereitschaft, ruhiger Ernst, gepaart mit einer frohen Heiterkeit, Verständnis für die seelischen Bedrückungen des Kranken, das sind die Grundbedingungen, auf denen die Beliebtheit des jungen Arztes sich aufbaut. Erlernen lassen sich diese Grundlagen auch auf der besten Schule nicht. Man kann sie wohl pflegen und ausbauen, aber die erste Anlage dazu muß bei jedem Arzt vorhanden sein. Dann hat der Kranke bei der ersten Beratung mit dem neuen Arzt die Empfindung: hier steht dir ein guter Mensch gegenüber.

Das sichere Auftreten des Arztes im Verkehr mit den Kranken bildet sehr oft die Erklärung für den raschen Erfolg. Wer seiner Sache vollkommen sicher zu sein scheint, wer sofort die richtige Diagnose ohne Einschränkung zu stellen vermag und dementsprechend seinen Behandlungsplan aufstellt, der hat von vorneherein das Vertrauen des Kranken gewonnen und wird überall als vortrefflicher Mann gepriesen. Irgendein Zweifeln oder Zögern darf es bei dem richtigen Arzt nicht geben. Allen Fragen und Einwürfen des Kranken gegenüber muß er stets die richtige Antwort bereit haben. Auch die Spur jeder Unsicherheit muß sorgfältig vermieden werden.

Dem kritischen und gewissenhaften Arzte mag diese Einstellung oft schwer fallen, und es ist manchmal nicht leicht, die Wahrhaftigkeit mit der sicheren Haltung zu verbinden. Wie weit darf die Aufrichtigkeit des Arztes gehen? Das ist die große Frage, die jedem ernst denkenden Kollegen jeden Tag neue Skrupel bereitet und die zumal bei schwer zu deutenden Krankheitsfällen manche psychische Bedrückung hervorruft. Der Kranke will in seinem Arzt den restlos sicheren Helfer sehen. Zumal beim neu zu Rate gezogenen Arzt entscheidet der erste Eindruck. Jeder Zweifel, jede Ängstlichkeit wird den Eindruck verkleinern. Jede Äußerung der ruhigen Sicherheit, jede zielbewußte Handlung wird den Eindruck steigern. Wer zu einer derartigen angeborenen Sicherheit das schwerwiegende Vermögen einer glänzenden beruflichen Ausbildung mitbringt, der wird bald seinen Weg machen. Wer gleich bei der ersten Probe, unbeirrt durch alle inneren Zweifel, das Richtige zu treffen vermag, der hat für immer gewonnen und wird sich das dauernde Vertrauen sichern. Es tut seiner Ehrlichkeit keinen Eintrag, wenn er von seinen inneren Sorgen nichts merken läßt.

(Aus „Vom Arzt und seinen Kranken", J. F. Lehmanns Verlag, München.)

Viel Staub auf dem Mond

Moskau. Nach Ansicht sowjetischer Wissenschaftler ist die Mondoberfläche von einer dicken Staubschicht bedeckt, die eine Landung von Raumschiffen behindern könnte. In einer Sendung des Moskauer Rundfunks hieß es, der Traum der Menschheit von einer Mondreise könne in nicht allzu ferner Zukunft verwirklicht werden, doch müsse vor einer solchen Raumfahrt noch viel gelernt werden. Der Moskauer Rundfunk zitierte den sowjetischen Gelehrten Stanjukowitsch, der der Ansicht ist, daß zunächst die Stärke der Staubschicht auf der Mondoberfläche ermittelt werden muß, bevor das erste Raumschiff starten kann. Stanjukowitsch, ein Mitglied des sowjetischen Ausschusses für Raumschiffahrt, verweist darauf, daß der Mond keine Atmosphäre habe und seine Oberfläche fortgesetzt von Meteoren bombardiert werde. Dieses beständige Hämmern durch Jahrmillionen habe die Mondoberfläche pulverisiert und nur bestimmte Gebirgszüge und Berggipfel unversehrt gelassen.

Die Dahlie der Azteken

Eine Blume mit 1000 Variationen
Erst in Europa ein Gartenwunder

Unsere Dahlien kommen von weit her, nämlich aus dem Reiche des Aztekenfürsten Montezuma. In Mexiko wachsen heute noch die Dahlien wild auf dem hohen Tafelland zwischen den mächtigsten Bergen, aber kein Mexikaner würde bei uns seine Dahlien wieder erkennen. Diese mittelamerikanischen Blumen-Aschenputtel haben sich nämlich in Europa zu beachtlichen Stars entwickelt.

Im Jahre 1790 bekam der Direktor des Botanischen Gartens in Madrid ein paar Dahlienpflanzen, die er aussäte. Die „mexikanische Blume" war damals noch namenlos, also taufte sie der Spanier nach dem schwedischen Botaniker Andreas Dahl, den er verehrte, Dahlia.

Den Europäern erging es mit der Dahlie wie seinerzeit mit den Kartoffeln und der Tabakpflanze: sie wußten nichts damit anzufangen. Früher hat man alles, was aus dem Ausland kam, als Heilpflanze angesehen, aber diese Knollen schmeckten ekelhaft. Erst als die Gärtnereien in Berlin und Leipzig mit der Aufzucht der Dahlien als Blumen begannen, erkannte man das neue Gartenwunder. Im Jahre 1808 wurde in Karlsruhe die erste gefüllte Dahlie gezüchtet. Heute ist diese schöne Blume, die in allen Farben leuchtet, aus unseren Gärten nicht mehr wegzudenken.

Die Dahlie hat Europa erobert, erst hier konnte sie sich zur vollen Pracht entfalten. Man nennt sie auch Dahlia variabilis, die veränderliche Dahlie, weil sie immer neue Wunder zeigt. Früher hieß man sie auch Georgine. Es gab eine Zeit, da züchtete man Riesendahlien, dann bevorzugte man wieder die farbenprächtigen Zwergformen, die auf schmalem Raum sich voll entfalten. Heute gibt es eine Halskrausen- und eine Kaktusdahlie, es gibt ballrunde Pompondahlien und sogar Seerosendahlien — die Dahlie geht eben immer mit der Mode.

Ein neuer Himmelsatlas

Washington. In den Laboratorien des kalifornischen Palomar-Observatoriums ist der erste Teil eines neuen großen Himmelsatlanten fertiggestellt worden, der Sterne und Sterngruppen erstmalig bis zu einer Entfernung von sechshundert Millionen Lichtjahren in Reproduktionen photographischer Himmelsaufnahmen verzeichnet. Damit werden gegenüber den bisher erschienenen Sternkarten und Himmelsatlanten Millionen von Sonnen und Sterngruppen, soweit sie jetzt vom Observatorium auf dem Berg Palomar zu beobachten sind, neu in die astronomische Fachliteratur aufgenommen. Die amerikanischen Astronomen arbeiten in Verbindung mit der amerikanischen Nationalen Geographischen Gesellschaft seit sieben Jahren an diesem Werk, dessen 1758 Karten eine Fläche von der Größe eines Tennisplatzes einnehmen werden. Der Atlas wird im kommenden Jahr abgeschlossen und kostet komplett 2000 Dollar (8400 Mark).

Der amerikanische Filmschauspieler Robert Charles Francis, der eine der führenden Rollen in dem Film „Die Caine war ihr Schicksal" spielte, stürzte mit einem von ihm gesteuerten Flugzeug ab und kam ums Leben.

Foto-Ecke



Solche Aufnahmen haben wir alle schon einmal gemacht. Es gab dabei, wie der Photohändler nachher sagte, „stürzende Linien". Natürlich schoben wir die Schuld auf die Camera. „Das Objektiv ist schlecht — es verzeichnet. Ich habe den Turm ganz bestimmt gerade gesehen!" Aber ein Objektiv kann mancherlei können — besonders wenn es verschmiert oder mit der Fingerspitze „gesäubert" wurde — nur verzeichnen kann es beim besten Willen nicht. Jede Camera, auch die einfachste, bildet haargenau das ab, was sie zu Gesicht bekommt.

Wenn wir einen Turm, ein Haus oder sonst etwas Hohes von unten her, schräg nach oben blickend betrachten, sehen wir gleichfalls stürzende Linien. (Das kann man leicht kontrollieren, indem man durch einen Rahmen, noch besser durch ein quadratisches Drahtgeflecht sieht.) Aber das Augen-Bild wird durch das Erinnerungs-Bild, durch den Verstand also korigiert. Wir wissen ja, daß der Turm gerade steht, daß die Häuser senkrechte Kanten haben, folglich „sehen" wir sie auch so. Dabei wirkt hier gar nichts anderes als das uns sonst durchaus geläufige Gesetz der Perspektive. Was fern ist, erscheint uns kleiner — und der Camera auch. Und niemand wird bestreiten, daß die Spitze eines Kirchturms vom erdgebundenen Betrachter weiter entfernt ist als der Sockel.

Füher galten stürzende Linien grundsätzlich als photographische Todsünde. Sie sind es auch heute, wenn sie irrtümlich hervorgerufen werden. (Man kann sie, wenn der Schaden nicht allzu groß ist, unterm Vergrößerungsapparat wieder gut machen.) Die Camera ist aber inzwischen frei beweglich geworden, wir haben uns daran gewöhnt, daß sie nicht nur in horizontaler Richtung sieht. Stürzende Linien können einen sehr wirkungsvollen künstlerischen Effekt hervorrufen, wenn man es dem Bilde anmerkt, daß es schräg nach oben „geschossen" wurde. Es muß dann also ein Vordergrund da sein, der den Standort der Camera erkennen läßt; ein Stück Baumkrone, eine Straßenlampe etwa, die ja immer nur von unten her betrachtet werden kann.

Federleichte Federbälle

Von Kurt Preis

Vor ein paar Tagen habe ich eine überraschende naturkundliche Entdeckung gemacht — das heißt, ich habe mir einige Minuten lang eingebildet, ich hätte sie gemacht. Wie sich bei näherem Zusehen herausstellte, war es zwar eine Entdeckung, aber keine naturkundliche. Da tanzten über den Büschen des Seeufers Schwärme von weißen Faltern oder kleinen Vögeln. Sie tanzten wie die Mücken an schwülen Sommerabenden, auf und ab, hin und her, eine Wolke von weißem Geflitze und Geschwirre. Bei näherem Zusehen allerdings, als ich die Büsche hinter mich gebracht hatte und auf der großen Uferwiese stand, die sie umrahmten, da hörte und sah ich, was wirklich los war: es wurde Federball gespielt. Dutzende von Menschen, große und kleine, alte und junge, dicke und dünne, und was es sonst noch für Zusammenstellungen gibt, standen sich gegenüber, schwangen die zartbesaiteten Schläger und ließen die gefiederten Bälle schwirren. Hoch in die Luft, in sanften Bögen, in scharfen Waagerechten — je nach Temperament und Geschicklichkeit.

Jetzt fiel mir auch wieder ein, was mir schon lange aufgefallen war — wenn man die sonntäglichen Radler betrachtet, die Motorroller, die Auspuffdonnerer auf den schweren Maschinen und sogar die Spaziergänger, wenn man durch die Fenster der Autos spähte und in den Straßenbahnen die Fahrgäste musterte — es gab kaum einen, bei dem nicht aus dem Rucksack, der Aktenmappe oder der Badetasche die langstieligen bunten Griffe der Schläger hervorlugten. Nicht nur die Badehose wird heute beim Wochenendausflug eingepackt, sondern auch das Federballspiel. Es ist über Freibäder, Waldlichtungen, Almwiesen und Uferauen hereingebrochen wie ein ägyptischer Heuschreckenschwarm. Die einschlägigen Geschäfte verkaufen in allen Preislagen mehr davon als von irgendeinem anderen sommerlichen Spielzeug.

Dabei ist das Federballspiel gar nicht so neu. Man hat schon in den vergangenen Jahren gelegentlich irgendwo ein paar Leute die Bälle hin- und herschlagen sehen. Aber da hat man noch den Kopf geschüttelt und gesagt: „Sowas Kindisches!" Inzwischen hat sich's durchgesetzt, wie das nur ein wirklicher Schlager vermag. Es braucht nur seine Zeit, bis so ein Bazillus seine ansteckende Wirkung tut. Dann aber ist kein Kraut mehr dagegen gewachsen.

Es gibt längst genaue Spielregeln, und die fortgeschrittenen Federballer haben außer den Schlägern und Bällen auch Latten und Schnüre dabei, auf daß sie regelrecht und mit Leidenschaft über die Schnur hauen können. Es gibt auch schon Klubs und Mannschaftswettkämpfe, und vielleicht ist es sogar nicht mehr weit bis zur Olympia-Reife.

„Das trainiert halt wunderbar durch", erläutert der beleibte Mann, der solche Ertüchtigung ebensogut brauchen kann wie die hübsche Sekretärin, deren Polsterung vom vielen Sitzen ein bißchen zu üppig geworden ist. Er wischt sich den Schweiß von der Stirn und schaut zum See hinüber wie ein durstiger Hund auf seinen Wassernapf. „Seit wir das Federballspiel haben", versichert indessen seine Gattin, „läßt mein Mann die Spielkarten zu Hause".

Es stimmt schon: Federball ist Trumpf und hat in diesem Sommer alle anderen „Bewegungsspiele" ausgestochen. Sogar für die Unbeteiligten ist es angenehm, auch und vor allem dann, wenn man es an den Kopf kriegt. Die Wirkung ist weit weniger durchschlagend als zum Beispiel bei einem Fuß- oder Wasserball. Ich habe sogar einen Kohlweißling gesehen, der sich zwischen die tanzenden Bällchen wagte und sie offensichtlich für seinesgleichen hielt. Er brauchte eine ganze Weile, ehe er seinen Irrtum erkannte und enttäuscht davonflatterte. Dabei hat er noch Glück gehabt, der Gute — wie leicht hätte man ihn umgekehrt für einen Federball halten können!

„Verbrechen" lohnen sich nicht

„Das Verbrechen lohnt sich nicht!" — diese Feststellung ist längst zum geflügelten Wort aller Gerichtsberichte geworden. Denn früher oder später kommt man dem Verbrecher doch auf die Spur.

Für eine heute fünfundsechzigjährige Engländerin aber lohnte sich das Verbrechen. Agatha Christie, Englands weiblicher Conan Doyle und eine der erfolgreichsten Kriminalromanschriftstellerinnen unserer Zeit, hat durch ihre Werke ein Vermögen verdient.

Agatha Christies bisherige Bilanz:
60 Kriminalromane
mit 250 Morden
und einer Auflage von über 50 Millionen Exemplaren.

Durch diese und andere Werke ist Agatha Christie zur Multimillionärin geworden. Kein Wunder, wenn sie täglich von Freunden, Verwandten, Bekannten und Fremden gefragt wird: „Wie schreibt man einen Kriminalroman?"

„Das ist ganz einfach", antwortet Agatha Christie. „Man wählt einen Täter und ein Opfer aus. Der Täter läßt das Opfer verschwinden. Er verwischt die Spuren. Er verwischt sie so gut, daß man dreihundert Seiten schreiben muß, um sich durch dieses mühselige Labyrinth wieder zurück zur Tat durchzutasten. Das ist alles. Man braucht lediglich ein kleines bißchen Phantasie."

Agatha Christie hat diese Phantasie — und nicht nur ein bißchen. Ihr bisheriges Lebenswerk beweist es. Der Fünfundsechzigjährigen ist diese Phantasie keineswegs ausgegangen. Sie erfreut sich einer stabilen Gesundheit und steht auf der Höhe ihrer Schaffenskraft. Trotz alledem aber: Agatha Christie, die erfolgreichste Kriminalschriftstellerin der Welt, streikt! Sie will nicht mehr schreiben. Wenigstens vorläufig nicht. Sie sucht keine Täter und keine Opfer mehr. Sie erfindet keine Morde. Und warum?

„Weil das Finanzamt zu habgierig ist. Die Steuern sind zu hoch. Ich müßte nur noch für den Fiskus arbeiten. Dazu aber fehlt mir verständlicherweise die Lust. Also streike ich!"

Und Agatha Christie streikt wirklich. Weil das Verbrechen sich auch für sie nicht mehr lohnt.

Dafür aber hat sie nun Gelegenheit, ganz Hausfrau zu sein und mit ihren vierzehn Katzen zu spielen. Agatha Christie ist mit dem bekannten Archäologen Prof. Max Mallowan verheiratet und führt eine außergewöhnlich glückliche Ehe. „Weil", wie sie sagt, „ein Altertumsforscher der ideale Gatte für eine Frau ist. Denn je älter sie wird, desto mehr schätzt er sie."

Höfliche Anfrage

Die Straße war lang, einsam und sehr düster. Klopfenden Herzens hörte Rübsam das Hallen seiner Schritte. Plötzlich tauchten zwei riesige Kerle aus dem Dunkel eines Torweges auf und stellten sich ihm in den Weg.

„Tschuldigen Sie", sagte der eine höflich. „Könnten Sie uns vielleicht zehn Pfennig leihen? Es darf auch eine andere Münze sein."

Gott sei Dank, das schien ja noch einmal gutzugehen. Rübsam atmete auf und gab dem Kerl das Geld. „Wozu brauchen Sie es denn?" fragte er.

„Zum Werfen", war die Antwort. „Mein Freund und ich, wir müssen ausknobeln, wer Ihre Uhr und wer Ihre Brieftasche bekommt."

SINN und WERT der KUNST

Von Wilh. Furtwängler

Das vollgültige Kunstwerk ist dadurch groß, daß es einem Gefühlten, Gedachten, Geschauten, Gewollten die Gestalt gibt. Gestalt heißt hier: eine in sich ruhende Wirklichkeit. Die Kraft des Gestaltens, des Wirklichkeit-Verleihens aber ist dem, was man sich im allgemeinen unter „Romantik" vorstellt, entgegengesetzt. Denn unter Romantik verstehen wir ein Flüchten aus der Welt der Wirklichkeit in jene der Illusionen, der Träume, die nicht mehr Gestalt werden können, ja, es oftmals gar nicht sollen. So manche Künstler des 19. Jahrhunderts waren „romantisch", sind es deshalb, weil sie diese zwingende Kraft zur Gestaltwerdung, diese Unbedingtheit der Aussage nicht mehr besaßen, wie sie den Großen früherer Zeiten eigen war. Und insofern hatte Goethe recht, der im Romantischen ein „Gemachtes, Gesuchtes, Gesteigertes, Übertriebenes", kurz, etwas Krankes, der Welt nicht Gewachsenes sah und sogar soweit ging, zu behaupten: alles, was vortrefflich sei, müsse eo ipso auch klassisch sein!

Dieses Übersteigerte, dieses formlos wuchernde Gefühl steht naturgemäß im denkbar größten Gegensatz zu dem Geist unserer Zeit, die sich wie keine frühere bewußt die Aufgabe nüchterner Wirklichkeitsbewältigung gestellt hat. Man will heute mit einer Welt, in der das Gefühl alles, Form, Haltung, Wille sehr wenig bedeuten, nichts zu tun haben. Wer sich heute als Romantiker fühlt, sich romantisch auszudrücken oder darzustellen sucht, ist unzeitgemäß, oder, was in einer sozial geordneten Welt vielleicht noch schlimmer ist: er wird lächerlich! Gerade in der Musik können wir das wieder und wieder erleben. Abgesehen von dem einzigen Pfitzner, dem man sein Bekenntnis zur Romantik als Vorzug, mindestens als Charakteristikum anrechnet, werden alle „romantischen" Erscheinungen heute mehr denn je abgelehnt.

Was die Konzertsäle füllt — was sie heute und zu allen Zeiten gefüllt hat, das waren und sind nicht neue oder alte, nicht „klassische", „romantische" oder „moderne" Werke, sondern solche, die aus dem ganzen Menschen stammen, sie mögen angehören, welcher Schule und Zeit immer sie wollen. Zum „ganzen" Menschen aber gehören nicht nur die einseitige Wirklichkeitsbewältigung, wie wir sie heute zuweilen erleben, sondern auch Illusionen, Träume, Ahnungen. Oder umgekehrt: nicht nur das Ahnungsvolle, das Un- und Überwirkliche, der Überschwang, der aller Romantik zugrunde liegt, sondern auch die Kraft, all diesem Gestalt und Wirklichkeit zu verleihen.

Kein wirkliches Kunstwerk ist nur romantisch. Die Anforderungen, die an die Gestaltungskraft des großen Künstlers gestellt werden, sind mit bloßer sogenannter „Romantik" niemals zu bewältigen. Kein großes Kunstwerk aber wiederum kann der Romantik entraten; denn nur als Sinnbild überschäumenden Lebens erhält Kunst überhaupt erst Sinn und Wert.

(Aus „Ton und Wort", F. A. Brockhaus Verlag, Wiesbaden.)

Gegen eine falsche Auffassung von der christlichen Wirklichkeit wandte sich Prof. Heer (Wien) auf dem Katholischen Studententag in Paderborn. Er hob vier Vorwürfe hervor, die den Christen heute von ernsten Nichtchristen gemacht würden. Danach interessierten sich die Christen nicht für die Wirklichkeit, sondern verschanzten sich hinter Ideologien. Ferner suchten sie nicht die Wahrheit. Das Christentum reiche nicht „bis an die Wurzeln", und schließlich „wagten die Christen die Liebe nicht". Gegen diese Vorwürfe stellte Prof. Heer die Forderung zur Redlichkeit, zur Ehrfurcht vor dem Nächsten und zur Tolerierung anderer Weltanschauungen auf.

Das Fernohr

Vor dem Kongreßgebäude in Washington stand kürzlich ein Mann. Nichts unterschied ihn äußerlich von den anderen Männern, die um diese Zeit ebenda standen und im Rahmen ihrer „sightseeing tour" das amerikanische Symbol von Fortschritt und Freiheit bewunderten. Und doch trennte ihn von seinen Nachbarn nicht nur eine Distanz von wenigen Metern, sondern eine Welt, eine Welt von Fortschritt und Unfreiheit. Denn nach geraumer Zeit betrat er das Kongreßgebäude, suchte zwei hochgestellte Persönlichkeiten auf und brachte diese dadurch in Verlegenheit, daß er ihnen den Inhalt ihres vordem geführten „streng vertraulichen" Telefongespräches mitteilen konnte. Der Verdacht, er habe sich im Gebäude aufgehalten und die Leitung „angezapft", wurde leicht durch einwandfreie Zeugen entkräftet.

Natürlich war er keine Privatperson, sondern eher eine Person, die im technischen Dienst der Ausrottung des Privaten steht. Ein Ingenieur der „Fernmeldetechnik" von übermorgen. Der unscheinbare Elektronen-Apparat, den er bei sich trug, war, wie sich bald herausstellte, noch anderer Dinge fähig. Mit ihm konnte man in einiger Entfernung von einer öffentlichen Telefonzelle das ganze Gespräch abhören einschließlich der Stimme des anderen Teilnehmers, der in einer Entfernung von vielen Kilometern sprach. Auch war es mit ihm möglich, Gespräche zweier Passanten auf der Straße aus einer Entfernung von 100 m genauestens mitanzuhören.

Obwohl das, was sich hier anzubahnen beginnt, unendlich viel tiefer in das Leben jedes einzelnen einschneidet als ein künstlicher Erdtrabant, gehen diese Erfindungen so gut wie unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich. Unhörbar wird hier an der Beseitigung der Unhörbarkeit gearbeitet. Noch sind es erst 100 m, auf die der Elektronen-Apparat reagiert. Wie lange wird es dauern und aus den 100 m werden 1000 oder noch mehr geworden sein? Und es wird keine Mauer mehr geben, die Verschwiegenheit verbirgt und verbürgt. Vielleicht wird man, reichlich spät, weil die Juristen nicht das Tempo der Techniker haben, ein Gesetz schaffen, das nicht etwa die Herstellung dieses Apparates, sondern nur seine Benutzung durch Private verbietet. Aber der Staat wird sich seiner bemächtigen, zur Überwachung seiner Bürger und „zum Schutz gegen unliebsame Elemente", wie es dann sicher heißen wird. Dann werden es nicht Fußbälle oder Raumstationen, sondern Menschen sein, die zu Trabanten werden, nämlich der Mächtigen der Staats- und staatlich benutzten Elektronen-Apparatur. Als Galilei sein erstes Fernrohr konstruierte, wird er kaum daran gedacht haben, menschliches Privatleben auf weitere Entfernung „unter die Lupe zu nehmen". Nun, da das Fernohr erfunden wurde, wird man auch in Privatgesprächen seine Zunge dann zügeln müssen, wenn gar keine Ab- und Zuhörer sichtbar sind. Was soll man aber erst machen, und wo soll man bleiben, wenn eines Tages dem Fernohr ein Fernauge folgt, das mittels Elektronen Mauern und Zimmerwände durchbricht? Das Intime wird dann extim. Dann wird vielleicht viel von Strato- und Jonosphäre geredet werden, aber nicht mehr von Atmosphäre, zumindest nicht von der privaten.

Das ist die Kehrseite des Fortschritts, von der man nicht gern spricht.



„Am Strand" von Franz Masereel

Schäferhunde für Afrika

Ein lebender Exportartikel von Weltruf

Selbst der Spürsinn eines Sherlock Holmes kann es nicht mit der feinen Nase eines Hundes aufnehmen. Eine ganze Flugzeugladung scharf auf den Mann dressierter Schäferhunde wurde kürzlich von Wiesbaden nach dem amerikanischen Düsenfliegerhorst „Wheelus Field" in Tripolis gebracht. Sie sollen dort im Wachdienst eingesetzt werden. Dieser Lufttransport ist ein neuer Beweis für die vielseitige Verwendbarkeit des deutschen Schäferhundes, der nicht nur vielen berühmten Persönlichkeiten unserer Zeit — von Kaiser Hirohito und Marschall Tito bis zu der italienischen Filmschauspielerin Gina Lollobrigida — als ständiger Begleiter dient, sondern vor allem ein vorzüglicher Gebrauchs- und Leistungshund ist.

Seit über einem halben Jahrhundert wacht der Verein für Deutsche Schäferhunde in Augsburg mit seinen Ortsgruppen über die Reinerhaltung des edlen Blutes und der wertvollen Rasseeigenschaften dieser Vierbeiner. Durch ihren Ernst, ihre Genügsamkeit, ständige Wachsamkeit und Verständigkeit sind diese Tiere ebenso geeignet als Begleiter von Blinden wie als Polizeihunde, zur Bewachung von Herden und Gebäuden, wie zum Schutz einsamer Wanderer oder zur Aufspürung von Lawinenopfern. Japan ließ sich schon vor dem Kriege erstklassigen Nachwuchs aus Deutschland kommen, der die Grundlage für eine eigene planmäßige Zucht von Schäferhunden bildete. Heute noch sind dort zweisprachige Wurfmeldescheine üblich, und jeder Wurf einer Zuchthündin wird zur Eintragung in das deutsche Zuchtbuch gemeldet. Doch auch Amerika, England, Frankreich, Italien, Spanien und sogar die Sowjetunion konnte sich der deutsche Schäferhund nach dem Kriege „erobern". Der durchschnittliche Exportpreis eines deutschen Schäferhundes beträgt etwa 600 DM.

Die Ausbildung der Tiere beginnt mit dem „Ablegen". Der Vierbeiner muß an einem bestimmten Platz ruhig liegenbleiben, während sein Herr sich entfernt. Beim Herankommen, Setzen oder Bringen eines weggeworfenen Gegenstandes soll er blinden Gehorsam zeigen. Ferner muß der Hund bei seiner Nasenarbeit auch eine ältere Fährte mühelos verfolgen können und Unerschrockenheit und Schärfe zeigen, wenn er beispielsweise einen fortgesetzt schießenden Verbrecher stellt. Das Überspringen von Kletterwänden bis zu 2,40 Meter Höhe sowie das Hinauf- und Hinabsteigen an einer Leiter gehören zum allgemeinen Pensum. Für Blinden- und Taubstummenhunde ist eine Spezialausbildung erforderlich, die ein „angeborenes Talent" voraussetzt. Durch mehrere Prüfungen wird festgestellt, ob dieses vorhanden und so entwicklungsfähig ist, daß aus dem vierbeinigen „Schüler" ein zuverlässiger Führhund werden kann. **Max Baer**

Dominikus Böhm gestorben

Köln. — Der Altmeister der katholischen Kirchenbaukunst, Prof. Dominikus Böhm, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Böhm hatte 1919 mit dem Bau einer hölzernen Notkirche in Offenbach den ersten Versuch unternommen, die Kirchenbaukunst in Deutschland in neue Bahnen zu lenken. Dabei und auch in der Folge zeigten seine Entwürfe Einflüsse des Werkbund-Gedankens. Böhm schuf Kirchenbauten u. a. in Osnabrück, Essen, Norderney, Regensburg, Bremen, Mönchen-Gladbach, Augsburg, Duisburg, Saarbrücken und Köln. Eins seiner bedeutendsten Werke ist der Entwurf für die neue Kathedrale von San Salvador in Mittelamerika. Sie soll im nächsten Jahr gebaut werden. Prof. Böhm hatte in einem 1953 in San Salvador ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb den ersten Preis erhalten.

Der am 23. Oktober 1880 in Jettingen bei Ulm geborene Architekt, der bei Theodor Fischer in Stuttgart lernte und nach dem ersten Weltkrieg von dem damaligen Kölner Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer als Leiter der Meisterklasse an die Kölner Werkschule berufen wurde, war 1953 in Anerkennung seiner großen Verdienste um den katholischen Kirchenbau vom Papst zum Komtur des Sylvesterordens ernannt worden. Im Oktober 1953 verlieh ihm der Bundespräsident das große Verdienstkreuz. Im vergangenen Jahr wurde Prof. Böhm mit dem großen Kunstpreis von Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet.

. . . und ein Buch

Ylla: Zwei kleine Bären. 40 Fotos. Großformat. 7,80 DM. Christian Wegner Verlag, Hamburg.

Zu den schönsten Tierfotos, die bisher entstanden, gehören zweifellos die Aufnahmen, die die kürzlich ums Leben gekommene Ylla schuf. Wie sie für diesen Band zwei kleine Bären mit der Kamera gejagt und geschossen, wie sie das Putzige und Verspielte dieser Gesellen festgehalten hat, ohne sie zu verfälschen, also ohne uns vorzumachen, sie seien etwas anderes als junge Raubtiere, das ist ganz und gar entzückend. Jeder Tierfreund wird die Fotos mit inniger Freude betrachten, und wer außerdem Besitzer einer Kamera ist, der kann hier lernen, wie man's macht. Obwohl es lange dauern wird, bis wieder einmal jemand so köstlich Realistisches und Poetisches zu vereinen imstande ist.

Ansichtskarten

Alte Mühle bei Melide.
Kartenschreiben ist mir fast,
Gruß aus Gersau. Abendfriede.
fast so wie der Föhn verhaßt,
Südportal der Kathedrale.
und ich pfeife gern auf die
Ansicht von der Biennale.
Ansichtskarten-Poesie.
Bauernhochzeit in Kastilien.
Aber manchmal schreibt man doch
Fischermädchen auf Sizilien.
Kartengrüße, noch und noch;
Bildnis einer jungen Dame
denn die Ansicht, die man hat,
Blickt auf Olten (Flugaufnahme).
steht auf einem andern Blatt.
An der Alster. Turm von Pisa.
Immerhin wird offenbar,
Monte Carlo. Mona Lisa.
daß man auch im Ausland war!

Das Geheimnis der H.C.-M

Der kürzlich gemeldete Plan, die Romane der Hedwig Courths-Mahler zu verfilmen, hat eine Diskussion wiederbelebt, die über das vielleicht seltsamste literarische Phänomen unserer Zeit eigentlich niemals ganz verstummt ist. Unter dem Titel „Unser Weg geht hinauf" hat jetzt der Wiener Universitätsbuchhändler Walter Krieg eine bemerkenswerte Untersuchung über „HCM und ihre Töchter als literarische Phänomene" veröffentlicht, die bei Herbert Stubenrauch in Wien erschienen ist. Das Geheimnis der Erfolge der Courths-Mahler-Romane, meint Krieg, liege in der Hauptsache wohl darin, „daß in den letzten fünfzig Jahren geradezu mit Riesenschritten das Zeitalter des kleinen Mannes heraufgekommen ist, und daß sich dieser seine eigene Unterhaltung geschaffen hat, ohne sich dabei um fremde Werturteile zu kümmern". Der Welterfolg dieser Romane, die zum größten Teil auch ins Holländische, Französische, Schwedische, Ungarische, Tschechische und Spanische, bemerkenswerterweise aber kaum ins Englische übersetzt wurden, kam, wie Krieg bemerkt, zustande „ohne nennenswerte Verlegerreklame, mit nur bescheidener absatzfördernder Anteilnahme des regulären Sortimentsbuchhandels und trotz sich ständig ausbreitender Lächerlichmachung ihres Schaffens". Als mögliche Gründe für diesen im übrigen kaum zu enträtselnden Erfolg führt Krieg u. a. an „die instinktiv ungewöhnlich geschickt gewählten" Romantitel wie „Ich lasse dich nicht", „Gib mich frei", „Deines Bruders Weib" usw., den fast durchweg geringen Umfang aller Romane, der auf das Fassungsvermögen des einfachen Lesers Rücksicht nimmt, vor allem aber die Persönlichkeit der Hedwig Courths-Mahler selbst. Die vielen, die über sie spotten, meint Krieg, hätten wahrscheinlich nie ein Buch von ihr gelesen und würfen sie mit ihren oft viel anfechtbareren zahllosen Nachahmern in einen Topf. HCMs Stärke sei ein unglaublich natürliches Fabuliertalent; niemals habe sie nach einer klug ausgetüftelten Schablone oder einem besonderen literarischen Rezept gearbeitet. Im übrigen — und darin kann man Walter Krieg nur zustimmen — sei der Erfolg leichter Unterhaltungsware keineswegs so einfach, wie es immer wieder hingestellt werde. Gäbe es allgemeingültige Regeln, mit deren Hilfe Unterhaltungsromane, Tanzschlager oder Filme mit absoluter Sicherheit beim Publikum „ankämen", so fänden sich bestimmt Tausende gerissener Schreiber, die nach eben diesem Schema zu produzieren versuchen würden.

Die 260. amerikanische Kirche in Europa wurde in Gießen geweiht. Sie bietet 1350 Personen Platz.

Deutsche Buchproduktion 1954

Im Gebiet der Bundesrepublik einschließlich Westberlins erschienen 1954 insgesamt 16 240 Bücher. Etwa drei Viertel der Produktion waren Erstauflagen, ein Viertel Neuauflagen. Die beiden führenden Sachgebiete waren die schöne Literatur mit 2618 und die Schulbücher mit 1947 Titeln. Es folgen die Jugendbücher, „Recht und Verwaltung" und „Religion und Theologie" mit rund elfhundert Titeln. Ungefähr jedes zwölfte Buch war eine Übersetzung. Mehr als ein Viertel davon kamen aus dem englischen, etwas weniger als ein Viertel aus dem amerikanischen.

In der Sowjetzone erschienen insgesamt 5410 Titel. Die schöne Literatur stand mit rund tausend Büchern an der Spitze, die technische Literatur mit rund neunhundert Büchern an zweiter Stelle. Ungefähr jedes fünfte Buch war eine Übersetzung. Rund 72 v. H. der Übersetzungen kamen aus dem russischen, der englische und amerikanische Anteil betrugen acht v. H. Die Verlagerung der Buchproduktion von Leipzig, Dresden, Halle und Jena nach Ost-Berlin wurde fortgesetzt. Fast 35 v. H. aller Verlage mit 62 v. H. der Produktion haben ihren Sitz in Ostberlin. Höchstens zwölf v. H. der Produktion stammen aus Privatverlagen.



Partner gesucht

Das „Backpulver" für Gummi

Kreppsohlen, Sessel mit Schaumgummipolsterung, Schaumgummimatratzen, Schwammgummi, Kissen, aber auch technische Erzeugnisse, wie Walzen und Profildichtungen, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Aber kaum ein Benutzer dieser praktischen Artikel wird sich darüber Gedanken machen, wie nun eigentlich diese Poren in den Gummi kommen. Denn je nach dem Verwendungszweck werden Gummiwaren mit feinsten mikroporösen Poren hergestellt (z. B. Kreppsohlen) oder Artikel, deren Porengröße mehrere Millimeter beträgt, wie z. B. beim Gummischwamm.

Gasabspaltung nach Maß

Rein theoretisch ist die Herstellung derartiger Gummiwaren sehr einfach. Man setzt der Kautschuk-Mischung eine chemische Verbindung zu, die bei höheren Temperaturen, also während des Vulkanisierens, ein Gas abspaltet, welches die Masse aufbläht. Ein Backpulver für Gummi also. Nur werden an dieses „Backpulver" wesentlich mehr Anforderungen gestellt. Die Vulkanisation der Kautschuk-Mischung ist ein chemischer Vorgang, an dem sich das Gas nicht beteiligen darf. Bei aller Treibkraft muß es also chemisch indifferent sein. Es muß ferner beliebige Variationen — große oder kleine Poren in mehr oder weniger großer Anzahl je Rauminhalt — gestatten, darf die Erzeugnisse nicht verfärben, muß geruch- und geschmacklos sein und darf die Alterungsbeständigkeit des Gummis nicht beeinflussen. Für alle diese Zwecke hat die chemische Industrie eine Reihe von Verbindungen geschaffen, welche die Herstellung der vielseitigsten Kautschukerzeugnisse gestatten.

Die Herstellung offener Poren, also solcher, die miteinander in Verbindung stehen, oder geschlossener Poren, ist keine Frage des Treibmittels, sondern hängt von der Wahl des Verfahrens ab.

KULTURNOTIZEN

Das Institut für Hochschulkunde in Würzburg, die einzige Sammelstelle für das gesamte Schrifttum zur Hochschulkunde, Studentengeschichte und Korporationswesen, hat unter Leitung von Dr. Meyer-Erlach seine Arbeit wieder aufgenommen. Wie der Korporationspressedienst berichtete, ist das Institut mit Unterstützung von Stadt und Universität Würzburg und des Convenes deutscher Akademikerverbände wieder aufgebaut worden.

Mit Richard Wagners Tannhäuser-Ouvertüre begannen am Wochenende im großen Musiksaal die Luzerner Musikfestwochen, die bis zum 30. August dauern werden. Ernst Ansermet (Genf) dirigierte das Schweizerische Festspielorchester. Das besondere Interesse des Festspielpublikums galt der Bekanntschaft mit Albert Roussels lebenssprühender „Suite en fa". Als glanzvolles Finale erklang Debussys großartige Partitur „La mer".

Carl Zuckmayer und seine Gattin sind, aus den USA kommend, mit dem Passagier-Motorschiff „Berlin" des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven eingetroffen. Zu Beginn seines Deutschlandaufenthaltes will Zuckmayer an der Inszenierung und Uraufführung seines neuen Dramas „Das kalte Licht" teilnehmen, das Gustaf Gründgens im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg herausbringt.

Der Hauptausschuß des Weltkirchenrates beschloß, seine nächste Jahrestagung in Ungarn abzuhalten. Er nahm damit eine Einladung der ungarischen protestantischen Kirchen an.

Die Evangelische Filmgilde empfiehlt als besten Film des Monats Juli „Der 20. Juli". Sie schreibt dazu: „Obwohl die filmische Darstellung unserer jüngsten geschichtlichen Vergangenheit natürlicherweise auf vielfache Schwierigkeiten stößt, verdient das ernsthafte Bemühen dieses Films, die Achtung für den Kampf der Widerstandsgruppe des 20. Juli in das allgemeine Bewußtsein zu rücken, besondere Anerkennung. Vor allem der jungen Generation sollte der Besuch dieses Films nachdrücklich empfohlen werden."

Mehr als zehn Prozent aller in den Niederlanden im vergangenen Jahr gezeigten ausländischen Filme stammten aus Deutschland. Damit nimmt die deutsche Filmindustrie unter den Lieferländern nach den USA, England und Frankreich den vierten Platz ein.

Das Ballett der Großen Oper Paris gastiert im Rahmen der „6. Siegener Schloßspiele" in Siegen. Seine Vorführungen wurden, zum Teil auf offener Szene, mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Das „Ronacher" in Wien, einst eines der großen internationalen Varietés Europas, das seit 1945 als Ausweichquartier des Burgtheaters diente, soll im Herbst nach Übersiedlung des Burgtheaterensembles in sein altes Haus wieder Varieté werden.

Über 40 000 Besucher haben an den 4. Europäischen Wochen in Passau teilgenommen.

Anläßlich der westeuropäischen Postwertzeichen-Ausstellung in Düsseldorf (14. bis 18. September) gibt die Bundespost zwei Sonderpostwertzeichen heraus. Als Motiv für den Wert 10 plus 2 Pfennige sind Brieftaube und Vergrößerungsglas, für den Wert von 20 plus 3 Pfennige Posthorn und Pinzette verwendet.

Albert Schweitzer in der Heimat

Günsbach. — Prof. Albert Schweitzer ist zu seinem diesjährigen Europaurlaub in seiner elsässischen Heimatgemeinde Günsbach eingetroffen. Der 80 Jahre alte „Urwalddoktor von Lambarene" war überraschend frisch und versicherte, daß er sich bester Gesundheit erfreue. Sein erster Besuch galt der Günsbacher Kirchenorgel, auf der er zur Freude der Bevölkerung längere Zeit improvisierte. Albert Schweitzer will einen großen Teil seines Urlaubs in Günsbach verbringen und in der dörflichen Stille ein Buch, an dem er seit langem arbeitet, fertigstellen.

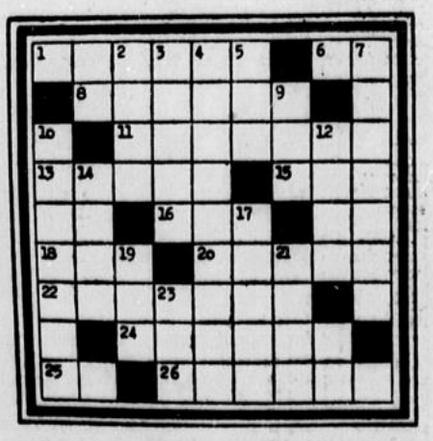
Ein Blick durch Kunststoff-Doppelfenster . . .

Die vor einiger Zeit nach überraschend kurzer Entwicklungsarbeit erstmalig auf dem Kontinent herausgebrachte Kunststoff-Folie „Hostaphan" soll jetzt auch zur Herstellung von Doppelfenstern Verwendung finden. Erfolgversprechende Versuche werden zur Zeit in den Laboratorien einer westdeutschen Chemiefirma angestellt. Die neue hauchdünne Folie scheint sich insofern für diesen Einsatz zu eignen, als sie von einer ausgezeichneten Transparenz ist. Außerdem hat sie den Vorzug, federleicht, elastisch und von einer schier unglaublichen Reißfestigkeit zu sein, die etwa an ein Drittel derjenigen von gleich starkem Stahl herankommt.

Als Isolationsmaterial besonders geeignet

Das neue Material hat sich als Folie dank der hervorragenden Isoliereigenschaften und der hohen Temperaturbeständigkeit bereits einige sensationelle Einsatzgebiete erobert. Besonders bewährt hat es sich zur Isolierung von Kabeln und Kondensatoren, da diese Kunststoff-Folie kaum Raum beansprucht. Die Folie „Hostaphan" dient ferner u. a. für Verpackungen jeder Art, vor allem für Gefrier- und Sterilisier-Packungen, als Abdeckmaterial, Klebestreifen, als Faß- und Sackeinsatz sowie als Auskleidungsmaterial für Behälter jeglicher Art. Darüber hinaus kann „Hostaphan" auch als Stahlbandersatz oder für medizinische Zwecke, z. B. als Heftpflaster, verwendet werden. Da sich die neue Folie ausgezeichnet metallisieren läßt, wird sie auch für Dekorationszwecke u. a. zur Herstellung von Zierleisten, als Blendschutz oder zur Erzielung modischer Effekte eingesetzt.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Tätigkeitsdrang, 6. Abkürzung für Zentimeter, 8. französische Hafenstadt, 11. Stadt in Italien, 13. schnell, agil, 15. Fluß in der Steiermark, 16. Abkürzung für Allgemeine Ortskrankenkasse, 18. orientalische Kopfbedeckung, 20. Wert einer Ware, 22. Wort für ehedem, vorher, 24. Gardinenstoff, 25. ägyptischer Sonnengott, 26. Merkbuch.

Senkrecht: 2. Zwei Silben des englischen Wortes „easily", 3. ungarischer Mädchenname, 4. Steinsarg, 5. englische Anrede, 7. Seemann, 9. Sohn Noahs, 10. Speisegewürz, 12. Figur aus „Tiefland", 14. Stadt in Ostfriesland, 17. salbenartige Masse, 19. französischer Romanschriftsteller, 21. der alte keltische Name für Irland, 23. griechischer Buchstabe.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Die Züge treffen sich sechs Stunden später, 2. 300 km wurden zurückgelegt, 3. der Schnellzug muß den Bahnhof 2 Stunden 15 Minuten nach Abfahrt des Personenzuges verlassen.

Neue Anstriche vertragen große Hitze

In Industrie und Technik besteht ein erheblicher Bedarf an Lacken und Anstrichen, die bei höheren Temperaturen, vor allem bei 200 und mehr Grad brauchbar, das heißt beständig bleiben und auch bei diesen Temperaturen weiterhin gegen Korrosion schützen.

Die bisherige Grenze der Wärmebeständigkeit von Lacken und Anstrichen lag bei etwa 130 bis 150 Grad. Eine Ausnahme bildeten die Siliconeharzlacke, die höhere Temperaturen (ca. 240 Grad) vertrugen. Jetzt ist es möglich, durch Verwendung eines anderen Bindemittels, nämlich von Butyltitanat, noch wesentlich hitzebeständigere Anstriche herzustellen.

Auf der Grundlage dieses Bindemittels hat man zwei Typen von Anstrichen ausgearbeitet. Der eine Typ ist bis 650 Grad temperaturfest, aber nicht allgemein korrosionsfest. Der zweite Typ dieser Anstriche ist „nur" bis zu 450 Grad hitzebeständig, er ist dabei aber allgemein korrosionsfest.

Für diese Anstrichmittel liegt eine Reihe von Erfahrungen bei Objekten vor, die sehr hohen Temperaturen ausgesetzt sind, wie z. B. bei Verzinkungs- und Einbrennöfen, bei Schmelzöfen für Aluminium, bei Reaktionsöfen für Titan, bei Ofenrohren, Heizkörpern, Drehrohröfen, Feuertüren für Lokomotiven, bei Schornsteinen aus Blech und Eisen, bei Auspuffrohren für Motoren u. a. Bei den Drehrohröfen waren die Anstriche zugleich dem korrodierenden Angriff von Salzsäure ausgesetzt, ohne daß der Anstrich dadurch Schaden nahm.



4,20 METER IM STABHOCHSPRUNG erreichte bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Frankfurt Julius Schneider (SC Pforzheim). Er wurde damit wie im Vorjahr Meister. Unser Bild zeigt Schneider beim Springen in der Dämmerung.

„Nachwuchs phantastisch!"

Stimmen zu den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Frankfurt

Willi Daume, Präsident des Deutschen Sportbundes: „Wenn man einmal im Ausland Leichtathletik-Meisterschaften erlebt hat, dann merkt man erst so richtig, was dieses große Fest für die deutsche Leichtathletik bedeutet. Organisation und Abwicklung waren hervorragend. Der Nachwuchs hat mich stark beeindruckt."

Dr. Hans Heinrich Sievert, Sportreferent der Bundesregierung: „Die Breite des Nachwuchses finde ich phantastisch. Zwei Mädchen-Staffeln, die unter 49 Sekunden laufen können, die Staffeln der Jungen mit Zeiten unter 43,5 Sekunden, das ist erstaunlich. Dennoch sollte man der Jugend ihr Fest alleine geben. Besonders gefreut habe ich mich über Annekatrin Lafrenz, denn sie kommt ja wie ich aus einem holsteinischen Dorf."

Dr. Max Danz, Vorsitzender des Deutschen Leichtathletik-Verbandes: „Die Frankfurter Meisterschaften waren ein erneuter Beweis, wie viele Vereine sich opferfreudig mit der Leichtathletik befassen. Immer wieder sahen wir bei der Siegerehrung junge Menschen aus Vereinen, die selbst guten Kennern der Leichtathletik bisher nicht bekannt waren."

Heinz Karger, Jugendwart des DLV: „Die Jugend hat einmal vor Zuschauern zeigen können, wie stark sie ist. Daß diesmal, wo die Meisterschaften der Senioren und Jugendlichen vereint waren, so viele frühere deutsche Jugendmeister zu Erfolgen bei Männern oder Frauen kamen, hat mich sehr gefreut und ist wohl ein Beweis für das gute Gedeihen unserer Arbeit mit einer Bevorzugung des Mehrkampfes. Schließlich war der Zehnkampfmeister Josef Klick vor zwei Jahren auch Jugendmeister in zwei Wettbewerben und Zweiter in zwei anderen Wettbewerben."

Heinz Fütterer: „Am meisten freut mich natürlich der Staffelrekord. Karl Kaufmann und Manfred Germar sind heute so stark, daß ich immer bis ins Ziel mit aller Kraft laufen muß, um zu gewinnen — oder auch knapp zu verlieren. Schade, daß über 100 m nicht bessere Verhältnisse herrschten, denn wir wären beide wohl 10,3 Sekunden gelaufen."

Hans Vollbach, dreimaliger Marathonmeister: „Die anderen sind alle für mich gelaufen. Auf der geraden Strecke konnte ich wunderbar beobachten, wie mehrere Läufer vor mir sich durch viel zu schnelles Anfangstempo erschöpften. So fiel es mir diesmal leicht, auf den entscheidenden letzten zehn Kilometern nach Hause zu laufen."

Annekatrin Lafrenz, mit 18 Jahren die jüngste Meisterin: „Als Marianne Werner und Edelgard Anhoff über 14 m stießen, dachte ich, das ist die Entscheidung. Aber, ich weiß selbst nicht wie, der nächste Stoß gelang besonders gut, und alle umarmten mich. Auf die Diskus-Meisterschaft hatte ich gehofft, an den Kugelstoß-Sieg jedoch nie zu denken gewagt."

Hubert Houben: „Heinz Fütterer gewinnt seine Rennen wie ich mit einem Bombenstart. Manfred Germar aber ist der Mann der Zukunft."

Erich Borchmeyer, ein anderer Sprinter-Altmeister: „Ich glaube nicht, daß Fütterer noch einmal seine große Vorjahrsform wieder erreichen wird. Er läuft zu sehr immer auf Zeit. 10,5 Sekunden im Zwischenlauf, 10,5 Sekunden in der Vorentscheidung und 10,4 Sekunden im Endlauf — das ist dreimal mit voller Kraft gelaufen."



DIE JÜNGSTE MEISTERIN bei den Leichtathletik-Meisterschaften in Frankfurt war die 18jährige Annekatrin Lafrenz aus einem Dorf bei Lübeck. Sie wurde Doppelsiegerin im Kugelstoßen und Diskuswerfen, Marianne Werner (Greven) belegte jeweils nur den dritten Platz. Annekatrins um zwei Jahre jüngere Schwester siegte bei der Jugend ebenfalls mit der Kugel und dem Diskus.

Immer noch G. v. Cramm

Drei neue deutsche Tennismeister am Hamburger Rothenbaum

Hamburg. Die neuntägigen 49. Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland brachten nur zwei erfolgreiche Titelverteidigungen. Es waren dies Gottfried von Cramm/Budge Patty (Deutschland/USA) im Herrendoppel und Erika Vollmer/Hugh Stewart (Deutschland/USA) im gemischten Doppel. Neue Meister wurden im Herreneinzel Art Larsen (USA), im Dameneinzel Beryl Penrose (Australien) und im Damendoppel Mary Carter/Beryl Penrose (Australien).

Im Mittelpunkt aller Kämpfe stand das Hereneinzel, das bereits mit den Vorschlußrundenkämpfen seine Höhepunkte hatte. Das Spiel zwischen Art Larsen und dem Wimbledonsieger 1954, Jaroslav Drobny (Ägypten), das Larsen 6:4, 3:6, 6:4, 9:7 gewann, war dabei das vorweggenommene Endspiel. Der Exilpole Wladimir Skonecki, der bei den Riviera-Turnieren bereits mehrfach über den Amerikaner Patty gewonnen hatte, schaltete diesen Vorjahressieger mit 5:7, 6:3, 3:6, 6:3, 9:7 aus und zog damit ins Endspiel gegen Larsen ein. Dieses Finale erreichte nicht die Klasse der Vorschlußrundenkämpfe. Der amerikanische Ranglistenspieler setzte sich in fünf Sätzen mit 3:6, 6:3, 7:5, 6:8, 6:3 durch, obwohl Skonecki im dritten Satz sogar 5:4 geführt hatte.

Die 21jährige Australierin Beryl Penrose war die einwandfrei stärkste Spielerin des Damenturniers. Ohne Satzverlust holte sie sich im Endspiel mit 6:4, 6:4 über die vorjährige nationale deutsche Meisterin Erika Vollmer den Titel. Sie spielte nicht nur taktisch und technisch das bessere Tennis, sondern war auch schneller und arbeitete am Netz ohne Fehler. Während die neue Meisterin in der Vorschlußrunde die Italienerin Lazzarino 6:2, 8:6 geschlagen hatte, war Erika Vollmer mit einem bemerkenswerten 6:1-, 6:0-Sieg über Brewer (Bermuda) ins Finale vorgestoßen.

Im Herrendoppel waren von Cramm/Patty praktisch ohne ernsthafte Konkurrenz und holten sich ihre dritte Doppelmeisterschaft mit einem 6:1-, 7:9-, 6:4-, 9:7-Sieg über Quist/Seymour (Australien/Südafrika). In diesem an Höhepunkten reichen Endspiel wurde Weltklassetennis vom Anfang bis zum Ende geboten.

Italien gewann den Galea-Pokal der Tennis-Junioren in Vichy mit 3:0 über Spanien. Jacobini/Brisalbi gewannen das entscheidende Doppel 6:3, 6:4, 2:6, 2:6, 6:1 über Gimeno/Arilla. Deutschland liegt gegen Frankreich 1:2 zurück, da Meya/Kapfhammer gegen Viron/Jeauffret 3:6, 6:4, 2:6, 2:6 unterlagen.

IM TELEGRAMMSTIL

In Italien sind der FC Udine und der FC Catania aus der obersten Fußballiga ausgeschlossen worden. Udine hat gegnerische Spieler, Catania einen Schiedsrichter mit 1,5 Mill. Lire (10 000 DM) bestochen.

Lemgo erwartet zu den Deutschen Schwimmeisterschaften am 20./21. August die Wettkämpfer von 108 Vereinen.

Der Große Veith-Preis für Berufsstraßenfahrer in Bremen wurde von Junkermann (Krefeld) vor Donicke (Köln) und Liebelt (Gelsenkirchen) gewonnen.

Den Großen Industriepreis in Bocholt gewann der Holländer van der Heuvel vor Wilm (Buer) und Steinzen (Bocholt).

Radballmeister von Nordrhein-Westfalen wurde in Iserlohn Blitz Hilden mit 7:6 über Viktoria Alsdorf.

Als unschlagbar erwiesen sich die Russinnen bei den Europameisterschaften der Ruderinnen in der Nähe von Bukarest; sie gewannen alle Rennen.

Australien gewann im Davispokal gegen Japan 4:0. Das letzte Spiel wurde nicht zu Ende geführt.

Die dreifache Olympiasiegerin von 1948, Fanny Blankers-Koen, sicherte sich bei Hollands Leichtathletik-Meisterschaften mit 11,90 m den Titel im Kugelstoßen.

100 Handball-Schiedsrichter im Kreis Hagen-Ennepe haben den „Streik" beschlossen, weil der Verbandstag entschied, die Obleute der Schiedsrichter nicht mehr von diesen, sondern von Vereinsvertretern zu wählen.

Würdiger Straßenmeister: Loy

Die Deutsche Straßenmeisterschaft der Radamateure

Gießen. Die Deutsche Straßenmeisterschaft der Amateure bestätigte in eindrucksvoller Weise, daß sich die erwartete „Wachablösung" vollzogen hat. Das Rennen auf der viermal zu durchfahrenden 55-km-Rundstrecke Gießen—Wetzlar—Gießen, das als letzte Ausscheidung für die Weltmeisterschaft in Rom (27. August) galt, stand eindeutig im Zeichen des Nachwuchses. Der 21jährige Fürther Karl Loy (1954 Zweiter hinter Maue) schlug nach 5:25:43 Stunden im Spurt Meier (Dortmund), der mit ihm in der letzten Runde ausgerissen war.

Loy gewann den Titel verdient, denn er hatte sich schon von der ersten Runde an durch prächtigen Kampfgeist ausgezeichnet. Der Titelverteidiger Paul Maue (Schopp) stürzte auf einer der kurvenreichen Abfahrten und wurde mit einem Beckenbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Walter Bekker (Schweinfurt) belegte mit 4:18 Minuten Rückstand den zwölften Platz, während Edi Ziegler (Schweinfurt) nach der überstandenen Krankheit überhaupt nicht in Erscheinung trat.

Bereits nach 30 km unternahm Karl Loy den ersten Vorstoß, den er zusammen mit Scheffthaler (München) und Vorpahl (Berlin) auf 1:30 Minuten Vorsprung ausbaute, dann aber von einer zehnköpfigen Verfolgergruppe in der zweiten Runde wieder eingeholt wurde. Auf den langen Steigungen gab Loy jedoch keinen Augenblick Ruhe. Mit fortwährenden Antritten zermürbte er systematisch seine Begleiter, die ihn nach 130 km endgültig ziehen lassen mußten. Hinter Loy bildete sich ein zehn Fahrer starkes Feld, in dem der Senior des Rennens, „Itze" Irrgang (Berlin), hervorragende Führungsarbeit verrichtete, dann aber ausgerechnet an seinem 41. Geburtstag das Pech hatte, durch einen Defekt alle weiteren Chancen zu verlieren. Der kleine Dortmunder Meier arbeitete sich allein an Loy heran. Damit war die Entscheidung praktisch gefallen, denn die beiden Fahrer erweiterten durch taktisch kluges Ablösen den Vorsprung immer mehr. Das übrige Feld wurde durch das Tempo in viele Gruppen zersplittert. Backat (Dortmund) stieß durch eine enorme Energieleistung auf den letzten Kilometern nach vorn und sicherte sich im Spurt den dritten Platz.

Entscheidung um dritten Platz

Schiedsgericht wies Duisburgs Berufung ab

Koblenz. Das Verbands-Schiedsgericht des Westdeutschen Schwimm-Verbandes verhandelte in Koblenz die Berufung von Duisburg 98 gegen das Urteil des Verbands-Wasserballausschusses, in dem auf Neuansetzung des Meisterschaftsspieles Duisburg 98 gegen SSF Barmen vom 28. Juli entschieden worden war. Die Beweisaufnahme vor dem Schiedsgericht ergab, daß Schiedsrichter Dr. Rulf (Bochum) das Ergebnis nicht, wie von Duisburg 98 geltend gemacht wurde, zunächst mit 5:4 für Duisburg 98, sondern mit 5:5 bekanntgegeben hat. Das Schiedsgericht stellte fest, daß es sich hier um eine Tatsachen-Entscheidung des Spielleiters handelte. Das Verbandsgericht entschied, daß das am 28. Juli ausgetragene Spiel Duisburg 98 gegen SSF Barmen mit 5:5 zu werten ist.

Mit diesem Urteil ergibt sich für die westdeutsche Wasserballmeisterschaft 1955 endgültig folgender Stand: Meister ist SSF Barmen mit 21:1 Punkten vor Rote Erde Hamm mit 20:2, Amateur Duisburg und Duisburg 98 stehen mit 17:5 Punkten gemeinsam auf dem dritten Platz. Da bei Punktgleichheit ein Entscheidungsspiel zur Ermittlung des dritten westdeutschen Vertreters für die Teilnahme zu den Spielen zur Deutschen Meisterschaft notwendig ist, wurde die Begegnung Amateur Duisburg gegen Duisburg 98 vom Wasserballwart des WSV auf Dienstag, 9. August, im Duisburger Stadion angesetzt. Der Sieger dieses Spieles nimmt als dritter Vertreter des WSV an der Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft am 13./14. August in Hamm teil.

Bei einer Steigerung um 410 000 DM kletterte der Umsatz im Fußball-Toto bereits am zweiten Spieltag der neuen Saison dicht an die 8-Millionen-Grenze.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

Zwölferwette:

1. Rang:	15 Gewinner je	35 753,— DM
2. Rang:	557 Gewinner je	962,15 DM
3. Rang:	7070 Gewinner je	75,65 DM

Zehnerwette:

1. Rang:	72 Gewinner je	4 016,20 DM
2. Rang:	1 463 Gewinner je	197,50 DM
3. Rang:	15 541 Gewinner je	18,45 DM

Nord-Süd-Block

Elferwette:

1. Rang:	9 Gewinner je	44 829,— DM
2. Rang:	270 Gewinner je	1 494,— DM
3. Rang:	3 713 Gewinner je	108,50 DM

Neunerwette:

1. Rang:	25 Gewinner je	4 138,— DM
2. Rang:	694 Gewinner je	149,— DM
3. Rang:	7 132 Gewinner je	14,50 DM

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang (11 richtige Tips) 17 989,— DM, 2. Rang 946,70 DM, 3. Rang 128,40 DM für 1,— DM.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Ein lehrreiches Beispiel

Durch Verwaltungsreformen in den USA Millionenbeträge eingespart

Düsseldorf (nws-Sonderbericht). Angesichts der langsamen Fortschritte der Verwaltungsreformen und der Einspruchsaktionen in der Bundesrepublik und in den westdeutschen Ländern dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, was auf diesem Gebiet neuerdings in den Vereinigten Staaten geleistet worden ist. Vor 21 Monaten erhielt der jetzt 80jährige ehemalige Präsident der USA, Herbert Hoover, den Auftrag, alle Bundesbehörden auf Ersparnismöglichkeiten zu untersuchen. Mit Hilfe von 525 in der Wirtschaft tätigen Bücherrevisoren, Fachleuten der Bürotechnik, Grundstücksmaklern und Lieferanten von Büromöbeln und Büromaschinen wurden 19 Berichte erstattet, von denen Hoover selbst 17 verfaßt hat.

Diese Berichte, die größtenteils bereits auf dem Verordnungswege ausgewertet worden sind, erzielten folgende Ersparnisse: durch sorgfältigere und sparsamere Veranschlagung der Ausgaben 4 Milliarden Dollar; durch Vereinfachung des bürokratischen Geschäftsganges 188 Millionen Dollar (Kampf gegen Papierflut!); durch rascheren Umschlag aller Staatsvorräte 253 Millionen Dollar; durch Reprivatisierung von unwirtschaftlichen Staatsbetrieben 2 Milliarden Dollar, verteilt über die nächsten 2 Jahre.

Hoover und seine Mitarbeiter haben offenbar einen sehr scharfen Blick dafür gehabt, wo die Bundesbehörden der Vereinigten Staaten nicht gerade pfleglich mit den Leistungen der Steuerzahler umgegangen sind. Aus einem Haushalt von 60 Milliarden Dollar (etwa 252 Milliarden DM oder dem etwa zehnfachen Betrag des Haushaltes der Bundesrepublik) konnten rd. 10 % eingespart werden, ohne einen Abbau der sozialen Leistungen vorzunehmen. Ein Bruchteil derartiger Einsparungen in der Bundesrepublik und in den Ländern würde ebenfalls in DM Milliarden für produktivere Zwecke als für die Verbeamtung Westdeutschlands freimachen können.

Der Rekonzentrationsprozeß in der japanischen Wirtschaft wird sich am 1. Juli mit dem Zusammenschluß von drei ehemals zum Mitsui-Bussan-Kaisha-Konzern gehörigen Gesellschaften zur Handelsgesellschaft Daiichi-Bussan-Kaisha fortsetzen. Bei den fusionierenden Firmen handelt es sich um die Daiichi-Bussan-Kaisha, Nippon Machinery-Trading-Comp. und Daiichi-Trading-Comp. Der neue Konzern wird bei einer Kapitalausstattung von 5 Millionen Jen 32 Überseevertretungen unterhalten und 4000 Angestellte beschäftigen.

Die japanische Exporteurvereinigung will ein Ausstellungsschiff nach den südostasiatischen Häfen entsenden, das für den Absatz japanischer Erzeugnisse werben soll. Auf einem 8000 Tonnen großen Frachter sollen Leichtmaschinen, Fahrzeugteile, Werkzeugmaschinen, Landmaschinen, Kameras und Ferngläser zur Schau gestellt werden. Wenn dem Unternehmen Erfolg beschieden ist, sollen ähnliche Schiffe den Mittleren Osten sowie Mittel- und Südamerika besuchen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 8. August 1955

Industrie-Aktien	
AEG 304 bz G	Hütten Oberhausen 163½
Altenessen 167½ bz	Hütten Siegerland 189 bz
Bad. Anilin 228½ bz	Karstadt 285 bz
Balcke 228 bz	Kaufhof 316½ bz
BMW 181 bz	Klöckner-Werke 177¾ bz
Bergb. Neue Hoffnung 153 bz G	Klöckner-Humb.-Deutz 253 bz
Beton & Monier — G Taxe 290 ex Div	Klöckner-Königsborn — Mannesmann 193¾ bz
Boswau & Knauer 190 Br	Niederrh. Hütte 220½
Buderus 278 bz	Phoenix-Rheinrohr 186 bz
Burbach Kali 225 Br	Rheinpreußen 175 bz
Cassella 380 bz G	Rheinstahl 288 bz
Daimler 384 bz	Rheinst.-Union 208 bz G
Demag 268½ bz	Rh.-Westf. Eisen 230 bz
Dt. Conti Gas 298 G	RWE 235 bz
Dt. Edelstahl 225 bz	Ruhrstahl 253½ bz
Dt. Erdöl 190 bz G	Salzdetfurth 312 bz
Dortmund-Hörde 150 bz	Siemens Stämme 294 bz
Dortm. Act.-Brauerei — G Taxe 312	Stahlw. Südwestfalen 178½ bz
Dortm. Ritter-Br. — G	Aug.-Thyssen-Hütte 202½
Dtm. Union-Br. 299 bz G	Ver. Dt. Nickel 239 bz Br
Dynamit Nobel 317 bz G	Wasserw. Gelsenk. 250 bz
Essener Steink. 160½ bz	Wintershall — Taxe 270
Farben Bayer 276½ bz	Zellwald 178 bz
I.G.Farben Liquis 50¼ bz	**Bank-Aktien**
Feldmühle 380 bz	Bankv. Westd. 238 bz G
Felten & Guilleaume 257 bz	Commerzb. Restquoten 22 bz
Gelsenberg 162½ bz	Rh.-Westf. Bank 246 bz G
Goldschmidt 194½ bz Br	Dt. Bank Restquoten 28 bz G
Guß Bochum 161 bz G	Rh.-Ruhr-Bank 270 bz G
Gußstahl Witten 285 bz	Dresdner Bank Restquoten 28½ bz G
GHH Aktienver. 258 bz	**Freiverkehr**
Hamborn. Bergb. 145 bz	Chemie-Faser Inh. 165½—171½
Handelsunion 274 bz	Nordd. Lloyd 70—75
Harpener Berg 136 bz	Phrix-Inh. 88—92
Heinrich Bergb. 137½ bz Br	Rh. Kunstseide 159—164
Hochtief 210 G	Schulth. Stämme 200—206
Hoechster Farben 228 bz	
Hoesch 170¾ bz	

Tendenz: abbröckelnd, Daimler u. Guß Witten fest.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 502,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,13 DM-West.

3½ Millionen Pelze auf Leningrader Pelzauktion

Leningrad. Etwa 3½ Millionen Stück wertvoller Pelze wurden auf der fünftägigen 26. internationalen Pelzauktion an den Käufer gebracht, die jetzt in Leningrad beendet wurde. Angeboten wurden kostbare Zobel-, Nerz-, Marder- und Hermelinpelze aus Ostsibirien und dem Fernen Osten sowie Karakulfelle aus Sowjetisch-Mittelasien. Mehr als 100 ausländische Käufer aus 16 Staaten nahmen an der Auktion teil, die alljährlich seit 1931 in Leningrad stattfindet. Unter ihnen waren Vertreter großer Pelzfirmen aus den USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich, Italien, Schweden und der Schweiz.

Die Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG, Düsseldorf-Oberkassel, spricht in ihrem Geschäftsbericht für 1954 von einer erheblichen Produktionsausweitung bei Papier und Pappe und bei chemischen Produkten. Wertmäßig ist der Umsatz der Feldmühlegruppe (neun Fabriken) gegenüber dem Geschäftsjahr 1953 um nahezu 22 Prozent auf 256 Millionen DM gestiegen. Die Erlöse waren besser als im Vorjahr. In den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres hat sich der Umsatz weiter erhöht.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

8. August 1955

Rinder Ort	Überst.	Auftr.	Ochsen A	Ochsen B	Bullen A	Bullen B	Kühe A	Kühe B	Färsen A	Färsen B	Marktverlauf
Aach.	—	176	100-115		107-113		90-104		102-110		flott
Dbg.	—	554	100-110		100-112		85-98		94-108		mittel
Düss.	—	376	104-110		103-113		90-105		103-113		flott
Essen	—	778	92-107		101-115		83-100		95-112		ruhig
Köln	34	1354	100-111		102-118		90-101		98-108		mittel
M-Gl.	—	227	104-114		109-114		90-103		105-112		rege
Wpp.	—	434	100-113		105-113		87-98		100-112		mittel
Boch.	—	373	100-108		103-110		89-97		100-108		langsam
Dtm.	6	598	100-112		102-120		88-100		100-115		mittel
Gels.	—	162	-		105-113		88-98		98-108		mittel
Hagen	8	180	102-112		100-120		90-102		95-105		ruhig
Reckl.	3	146	-		98-112		87-102		96-112		mittel

Schweine	Überst.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	100—119,5 c-Preis	Sauen g u. s	Marktverlauf
Aachen	—	1539	123-127	123-127	108-117	flott
Duisburg	—	2519	118-123	122-126	105-115	lebhaft
Düsseldorf	—	3413	120-126	122-126	110-115	flott
Essen	—	3474	120-126	123-127	110-115	flott
Köln	—	5361	115-124	120-125	105-112	flott
M.-Gladb.	—	1284	120-126	120-126	108-114	rege
Wuppertal	—	2948	124-127	124-127	104-117	flott
Bochum	—	2982	120-127	120-127	108-118	flott
Dortmund	—	2995	123-130	124-130	108-120	flott
Gelsenkch.	—	1456	124-127	124-127	108-118	rege
Hagen	—	821	120-125	115-125	100-115	rege
Recklingh.	—	894	123-125	122-126	110-115	flott

Kälber	Auftr.	S.-Kl. A-Preise		Marktverlauf
Aachen	175	180—195	160—175	flott
Duisburg	137	—	160—170	flott
Düsseldorf	314	—	165—175	flott
Essen	314	190—200	170—180	flott
Köln	643	—	165—175	flott
M.-Gladbach	79	—	155—170	flott
Wuppertal	303	—	165—170	flott
Bochum	189	—	160—170	flott
Dortmund	207	—	155—170	flott
Gelsenkirchen	85	190—192	150—170	rege
Hagen	81	—	155—165	flott
Recklinghaus.	48	—	150—170	flott

Schafe	Auftr.	A-Preise	Marktverlauf
Aachen	22	95	flott
Duisburg	32	50—87	—
Düsseldorf	44	—	rege
Essen	27	85—95	flott
Köln	105	—	flott
M.-Gladbach	3	—	—
Wuppertal	9	—	—
Bochum	5	—	—
Dortmund	32	—	—
Gelsenkirchen	10	61—80	—
Hagen	19	75—100	—

Ausländische Investoren können künftig Anteile an amerikanischen Gesellschaften in Form von Inhaberdepotbescheinigungen erwerben. Die Guaranty Trust Company beabsichtigt, in Europa Inhaberbescheinigungen für Wertpapiere der Aluminium Company of America, der American Tel and Tel, Eastman Kodak, Dupont und United States Steel ausgeben.

Aktien für den „kleinen Mann"

Was wollen die Investment-Gesellschaften? — Gesetzentwurf vorgelegt

Bonn. Seit langem wird über die Frage diskutiert, auf welchem Wege dem Arbeiter wertbeständige Anlagemöglichkeiten eingeräumt werden können. Die Grundgedanken kreisen dabei um die Frage, wie es möglich sein wird, den Arbeitern zusätzlich zu ihrem Lohn bestimmte wertbeständige Beträge zufließen zu lassen, so daß sie an den Produktionsmitteln der Industrie einen echten Anteil erhalten. Die CDU-Fraktion des Bundestags hat jetzt einen Gesetzentwurf über Kapitalanlagegesellschaften vorgelegt, in dem die wesentlichsten Gedankengänge über die Investitionsmöglichkeiten für die Arbeitnehmer enthalten sind.

Sinn der Investmentgesellschaften soll es danach sein, die ihnen anvertrauten Mittel nach dem Prinzip der Risikomischung in Aktien, Kursen, Anteilen oder Genußscheinen anderer Erwerbsgesellschaften oder in Schuldverschreibungen anzulegen, über die Beteiligung an dem Anlagevermögen Anteilscheine auszugeben und die Anlagewerte treuhänderisch für die Inhaber dieser Anteilscheine zu verwalten. Der Gedanke der treuhänderischen Verwaltung des Investitionsvermögens ist in dem Gesetzentwurf sehr weit und streng gefaßt worden.

Die Anlagewerte müssen danach in bestimmten Depots verwahrt werden, die besonders als zum Anlagevermögen gehörig gekennzeichnet werden. Auch zum Anlagevermögen gehörige Geldmittel müssen auf getrennten Konten geführt werden. Selbst wenn über eine solche Gesellschaft der Konkurs eröffnet wird, sollen die Anlagewerte vorher ausgesondert und zugunsten der Inhaber der einzelnen Scheine liquidiert werden. Die Gesellschaft selbst soll über die Anlagewerte verfügen können und einschließlich der Stimmrechte alle Möglichkeiten besitzen.

Für denjenigen, der derartige Anteilscheine erwerben will, soll sehr deutlich vermerkt sein, zu welchen Bedingungen er sie erwirbt, wie die Vergütung bemessen ist, die die Gesellschaft für ihre Tätigkeit erhält, wie die Ausgabepreise der Anteilscheine errechnet werden und vor allem auch, unter welchen Bedingungen die Anteilscheininhaber von der Gesellschaft die Rücknahme der Zertifikate verlangen können.

Damit ist bereits der Umfang einer echten Vermögensbildung für den Arbeiter und kleinen Angestellten gegeben. Nach der Bildung derartiger Gesellschaften wird es möglich sein, daß der Arbeiter sich sehr genau Möglichkeiten aussuchen kann, um sich selbst eine Rücklage, eine Beteiligung an irgendwelchen Wirtschaftsunternehmen über derartige Kapitalanlagegesellschaften zu schaffen.

Lohnabwerbungen nehmen zu

Dortmund. Mit dem steigenden Kräftemangel auf dem Arbeitsmarkt nehmen die Lohnabwerbungen erheblich zu, teilte das Dortmunder Arbeitsamt mit. Die Firmen versuchten, durch höhere Lohnangebote die Arbeitnehmer von den Konkurrenzfirmen wegzuziehen.

Im Dortmunder Arbeitsamtsbezirk (Dortmund und Lünen) sind jetzt nicht nur die Arbeitsmarktreserven der Facharbeiter, sondern auch die der Hilfsarbeiter weitgehend erschöpft. Das Arbeitsamt versucht intensiv auswärtige Arbeitskräfte in den Dortmunder Raum zu ziehen. In den ersten sieben Monaten 1955 wurden 3700 auswärtige Arbeitskräfte in der Dortmunder Wirtschaft untergebracht.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Anmeldung zur Herbstgesellenprüfung

Kreis Olpe. Die Handwerkskammer in Arnsberg fordert in ihrem amtlichen Organ alle Lehrlinge, die im Herbst 1955 ihre Lehrzeit beenden, auf, sich sofort zur Ablegung der Gesellenprüfung bei der Kreishandwerkerschaft als Geschäftsstelle der zuständigen Innung unter Beibringung der erforderlichen Unterlagen anzumelden. Die Kreishandwerkerschaften erteilen nähere Auskunft.

Hochbehälter wird errichtet

Kirchveischede. Mit der Durchführung von forstwirtschaftlichen Maßnahmen befaßte sich der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung. Wie Gemeindebürgermeister Freitag erklärte, will die Gemeinde die erforderliche Genehmigung zum Abtrieb eines etwa zwei Morgen großen, 60jährigen Tannenbestandes und eines Hauberges einholen. Der Erlös, so sagte er, soll für die Erneuerung der Wasserleitung in der Ortschaft Kirchveischede verwendet werden. In diesem Zusammenhang sei auch der Bau des so notwendigen Hochbehälters zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung erforderlich. 400 Meter Leitungsrohre mit 80 mm Durchschnitt liegen bereit, um die nur 30 mm starken Wasserleitungsrohre in der Schützenstraße, die stark verkrustet und völlig unbrauchbar sind, zu ersetzen. Damit auch der Hochbehälter gebaut werden kann, stimmten die Gemeindevertreter dem Antrage des Bürgermeisters zu und beauftragten die Verwaltung, die erforderliche Planung durch das Kreiskulturamt in Olpe zu veranlassen, damit mit den Vorbereitungen bald begonnen werden kann.

Altenhundem. Am Mittwochabend findet sich die Gruppe Kolping im Jugendheim ein, wo ein Kolpingsbruder aus Amerika einen Vortrag über das Kolpingswerk in den USA hält.

Maumke. Der Neubau der Edeka-Großhandel G. m. b. H. wird im kommenden Monat soweit fertiggestellt, daß dann die Büro- und Lagerräume von Grevenbrück nach hier verlegt werden können.

Baugebiet Meggen—Maumke

Maumke. In der letzten Sitzung des Grevenbrücker Gemeinderates wurde von der Verwaltung der Baugebietsplan Meggen-Maumke vorgelegt und einstimmig genehmigt. Danach bleibt das Kerngebiet des Ortes Maumke der offenen Bauweise vorbehalten. Ausgesprochene Wohngebiete mit meist eingeschossiger Bauweise werden das Gelände nach der Strübbecke oberhalb der Gastwirtschaft Theodor Hufnagel, das Gelände am Bilsteiner Weg, die Dinsel, das Gelände am Kapellenweg und seitwärts bis fast an die Bundesstraße 236. Als ausgesprochenes Industrie- bezw. Gewerbegelände soll das Gelände von der früheren Christinenhütte — jetzt Sägewerk Patt — bis zur Kläranlage auf der anderen Seite der Bundesbahn reserviert bleiben. Als reines Industriegelände ist auch das Gelände um den neuabgeteuften Schacht der Kali-Chemie A.-G. oberhalb der Gastwirtschaft Maas ausgewiesen.

Mysteriöse Unfallursache

Werl. Auf der Bundesstraße 63 zwischen Budberg und Hilbeck kam es zu einem merkwürdigen Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer fuhr von hinten auf einen parkenden Lastzug auf, weil er angeblich von einem entgegenkommenden Personenwagen geblendet worden sei. Der Motorradfahrer geriet dabei unter den Anhänger des Lastzuges und wurde schwer verletzt. Bei Eintreffen der Polizei lag aber unter dem Anhänger noch eine Frau, die ebenfalls erhebliche Verletzungen davongetragen hatte. Nach Aussagen des Motorradfahrers hat er die Frau weder auf dem Sozius gehabt noch hat er gesehen, auf welche Weise sie überfahren worden ist. Die Frau war noch nicht vernehmungsfähig.

Geburten / Eheschließungen / Sterbefälle

Attendorn. Im Juli 1955 wurden beim Standesamt für die Stadt Attendorn folgende Personenstandsfälle registriert: Geburten: Bruno Romahn, Kölner Straße 47 (Tochter); Hermann Josef Siemes, Honnef (Sohn); Heinz Greitemann, Breite Techt 86 (Sohn); Bruno Stumpf, Hettmeckerteich (Sohn); Karl Heinz Schröder, Spindelsburggraben (Sohn); Paul Hundt, Auf der Tränke (Sohn); Wilhelm Elles, Kirchveischede (Tochter); Albert Hasenau, Kölner Straße 22 (Sohn); Peter Selter, Ennester Straße 201 (Sohn); Ludwig Bock, Ennest (Sohn); Josef Nuber, Bremge (Sohn); Heinrich Habbel, Auf den Kämpen 3 (Sohn); Willi Decker, Valbert (Sohn); Richard Muhr, Kölner Straße 104 (Sohn); Kurt Dahle, Kölner Straße 6 (Sohn); Walter Teipel, Weschede (Tochter); Robert Wicker, Mühlhardt 1 (Tochter); Alois Heuel, Rüblinghausen (Sohn); Herbert Adolf, Hunswinkel (Sohn); Herbert Haßler, Hösinghausen (Sohn); Siegfried Meiburg, Oberveischede (Sohn); Norbert Stumpf, Schemperstraße 224 (Tochter); Karl Selter, Grafweg 34 (Sohn); Franz Hümmeler, Fretter (Tochter). — Heiraten: Ernst Neuer, Musebieter 14, und Walburga Michels geb. Meyrer, Grüner Weg 15; Hans Jörg Siepe, Schemperstraße 236, und Ingrid Heupel, Kleiner Markt 6; Walter Buhs und Dora Lotze geb. Burghard, beide Kampstraße 17; Wolfgang Rathgeber, Solingen, und Eva Menne, Wasserstraße 12; Gerhard Bettig, Kölner Straße 3, und Brigitta Prentler, Kampstraße 72; Theodor Greve, Arensbeul 11, und Irmgard Ginau, Arensbeul 7; Helmut Schmitz, Grüner Weg 3a, und Maria Luise Kopsan, Am Zollstock 74; Antonius Schüttler, Olpe, und Brigitta Bilsing, Grafweg 28; Franz Josef Rameil, Hollenloch 10, und Ingeborg Martens, Finnentroper Straße 16. — Sterbefälle: Robert Pöggeler, Grafweg 67 (61 J.); Anna Boy geb. Töpfer, Berlin-Charlottenburg (74 J.); Bruno Schwermer, Würdinghausen (4 T.); Marianna Günther geb. Zock, Wassertor 2 (84 J.); Anton Epe, Gerbergraben 26 (75 J.); Barbara Hütte, Wörde (3 M.); Wilhelm Klewes, Wasserstraße 10 (62 J.); Max Büttner, Schützenstraße 3 (63 J.); Robert Keimer, Schemperstraße 227 (54 J.); Franziska Sommer geb. Hilten, Mooskamp 24 (67 J.); Hermann Müller, Windhauser Straße (67 J.).

Für die Gemeinde Attendorn-Land wurden im Juli registriert: Geburten: Heinrich Kreft, Neuenhof (Tochter); Günter Krüger, Beukenbeul (Sohn); Herm. Josef Hengstebeck, Imminghausen (Sohn); Wilh. Langenohl, Eichen (Tochter); Werner Normann, Biggen (Tochter); Franz Voutta, Biggen (Sohn); Rudolf Lübke, Lichtringhausen (Sohn); Adolf Wolf, Ennest (Tochter); Bernh. Plischke, Beukenbeul (Tochter). — Heiraten: Josef Fernholz, Petersburg, und Elsbeth Hammer, Papiermühle; Johannes Borchard und Erna Zinke, beide Windhausen. — Sterbefälle: Johannes Kühr, Weusterhammer (44 J.); Johann Bienmüller, Lichtringhausen (82 J.).

SANELLA



Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten.

SA 405

Benolpe. In der Gemeinderatssitzung erklärte Ortsvorsteher Stracke, daß im Ort plötzlicher Wassermangel aufgetreten sei, obwohl Wasser in ausreichendem Maße vorhanden ist. Die Ursache der mangelhaften Wasserzufuhr, so betonte er, sei die starke Verkrustung des Rohrnetzes, das unbedingt erneuert werden müßte. Die Kosten schätze er auf etwa 10 000 DM.

Helden. Auch der hiesige St. Hedwigskreis will sich an der Vertriebenen-Wallfahrt am 28. August nach Kohlhagen beteiligen. Damit ein Sonderbus bestellt werden kann, mögen sich die Vertriebenen beim Vorsitzenden Franz Kresse in Mecklinghausen oder bei den Vorstandsmitgliedern bzw. den Vertrauenspersonen in den einzelnen Orten der Pfarrei melden.

Künftig Schnellbus nach Bielefeld

Siegen. In der letzten Sitzung des Fahrplanausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages ist die vom Landesverkehrsverband vorgetragene Anregung, den vormittags ab Paderborn nach Winterberg—Berleburg—Siegen verkehrenden Bahnbus bereits in Bielefeld einzusetzen und den um 19.41 Uhr in Paderborn eintreffenden Bahnbus bis Bielefeld durchzuführen, angenommen worden, wobei zugleich an einen Ausbau als Schnellbus gedacht ist.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm gestern morgen gegen 6 Uhr unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Kusine

Anna Schmale

verw. Voßhagen geb. Funke

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach einem christlichen Lebenswandel in Gottes hl. Willen, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im hohen Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familien: Voßhagen, Lielich
Geschw. Schmale und Anverwandte

Olpe, Schwerte, Drolshagen, Wissen, Witten, Hbg.-Harburg, Hagen, Walsrode, den 8. Aug. 1955

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, dem 10. August, 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Olpe; die Beerdigung ist 8.45 Uhr von der Kirche aus.

Am Dienstag wird um 19 Uhr in der Mutterhaus-Kapelle für die liebe Verstorbene gebetet

Die Verstorbene war Mitglied des Müttervereins und des Dritten Ordens.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

Öffentliche Ausschreibung

Für den Neubau der vierklassigen Volksschule in Heinsberg und der einklassigen Schule mit Lehrerwohnhaus in Selbecke werden hiermit die

Außenputzarbeiten

ausgeschrieben.

Eröffnungstermin: 20. August 1955;
für Heinsberg 10.00 Uhr, für Selbecke 10.30 Uhr.

Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung eines Unkostenbeitrages von 2,— DM beim Staatshochbauamt Siegen, Unteres Schloß 2, erhältlich.

Der Vorstand des Staatshochbauamtes Siegen

Gesunde Arterien

sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhüten vorzeitiges Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirkstoffreiche Spezialpräparat

Aderin

Ein bewährtes Heumann Heilmittel

Nur in Apotheken
120 Dragées DM 3.80

Wegen Umzug sofort abzugeben:

1 Küchenschrank
1 Anrichte
1 Küchenherd
1 Sofa
1 Tisch

Angebote unter Nr. 1568 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kaufmännischer Büro-Lehrling

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1569 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wir haben reichlich Hypothekengelder anzulegen und suchen

HERREN

nicht unter 30, zur Beratung von Kreditsuchenden. Gute Provisionen werden geboten. Off. unter Nr. 1563 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wagenwäscher

für sofort gesucht.

Kraftverkehr Olpe A.-G.
Olpe, Maria-Theresia-Str. 32

Guterhaltene

Lambretta

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unt Nr. 1567 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sehr gut erhaltenes weißlackiertes

Kinderbett

Größe 60 mal 120 cm, mit Matratze, preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 1566 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Riesen-Erdbeere „HINDENBURG"



genannt „Roter Riese" fällt durch die riesige Größe ihrer Früchte und außergewöhnliche Fruchtbarkeit ungemein auf. Herausgezüchtet aus der bewährten Sorte „Mad. Moutot". Sie ist die großfrüchtigste Erdbeere der Welt. Wer schnell große Mengen ernten will, pflanzt diese Riesensorte. Früchte sehr wohlschmeckend, aromatisch, saftig, süß und intensiv rot. Auch im Halbschatten große Erträge. Nach wie vor hat diese bewährte Sorte alle anderen in den Schatten gestellt. Sie steht an Ertragsfähigkeit bis jetzt noch an erster Stelle, verträgt größte Trockenheit. 50 kräftige Planzen mit Kulturanweisung 3,50 DM, 100 St. 6,50 DM, 250 St. 15,— DM, 500 St. 28,— DM, 1000 St. 52,— DM. **Großversand-Gärtnerei Höltge, Oestrich-Winkel 113**, größter Erdbeerpflanzen-Versand.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

Dienstag 20 Uhr; Mittwoch 16 und 20 Uhr;
Donnerstag 20 Uhr
Ein Lustspielschlager ersten Ranges mit einer Bombenbesetzung



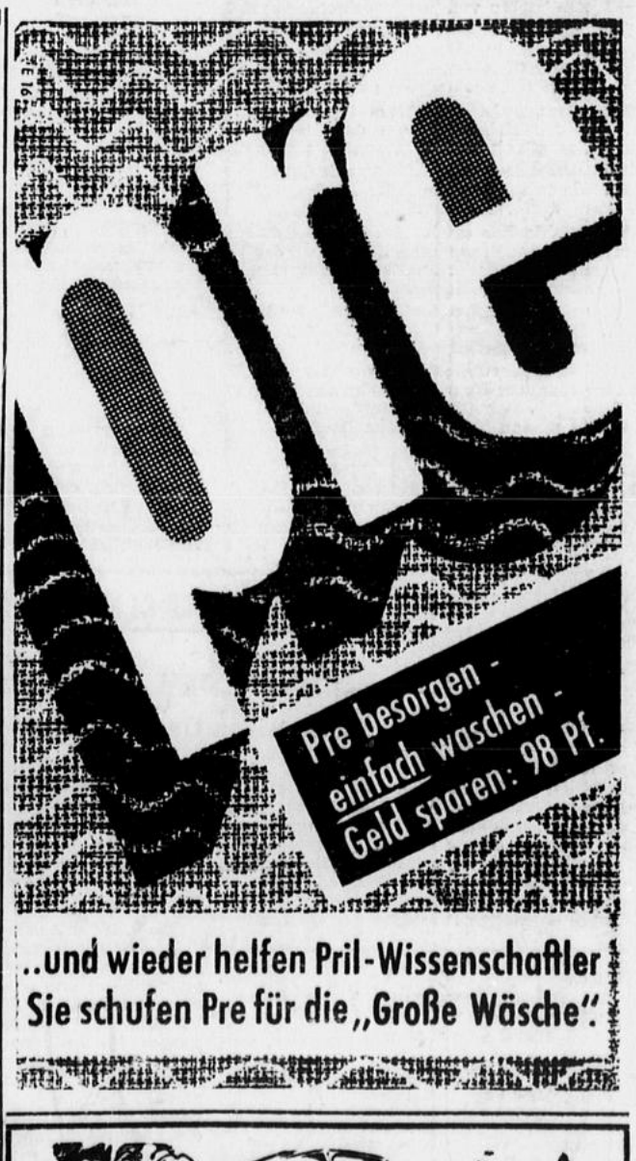
Geh mach Dein Fensterl auf...

Die tollste Verwirrung durch Liebe, Alkohol und Finanzamt!
Bezaubernde Melodien, urwüchsiger Humor in der herrlichen Hochgebirgswelt des Groß-Glockner.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!!



..und wieder helfen Pril-Wissenschaftler
Sie schufen Pre für die „Große Wäsche".



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 **Ruf 558 und 559**
Altenhundem Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Samstag und Sonntag, den 3. und 4. September 1955 fahren wir zur

Deutschen Weinstraße

Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer, Uebernachtung und Frühstück: DM 27,00.
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) Samstag 12 Uhr.
Rückkehr an Olpe Sonntag 1 Uhr nachts.
Anmeldungen bis spätestens **Dienstag, den 30. August,** bei unserem **Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.**
Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.